Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

70. Jahrgang | Donnerstag, 12. Februar 1931 | Nr. 34

Das Ergebnis der Völkerbundsbeschwerde

Senator Dr. Pant zum Exposé des Außenministers

Feststellungen

Als Vertreter der Minderheit, welche die Beschwerde nach Genf eingereicht hat, möchte ich in kurzen Worten Stellung nehmen zu dem Exposé des Herrn Außenministers. Besonderes Interesse haben seine Ausführungen über das Ergebnis der letzten Tagung des Völkerbundsrats hervorgerufen, namentlich über die Beschwerde der deutschen Minderheit in Oberschlesien wegen der Vorgänge im Oktober und November vorigen Jahres in Zusammenhang mit den Wahlen zum Sejm und zum Senat und zum Schlesischen Sejm. In der Lage, in welcher sich Polen auf Grund dieser Beschwerde befunden hat, konnte der Vertreter Polens nicht anders, jedenfalls nicht besser vorgehen, als es der Herr Außenminister getan hat. Das Ansehen Polens war auf eine harte Probe gestellt. Schuld daran sind aber nicht diejenigen, die in Wahrung berechtigter Interessen den Weg nach Genf beschritten haben, sondern ausschließlich diejenigen, die durch Vergewaltigung der elementarsten Menschenrechte, durch Grausamkeit und Terror die Minderheit gezwungen haben, bei den internationalen Stellen Schutz zu suchen, nachdem die mehrfachen Interventionen bei den Landesbehörden erfolglos geblieben waren. Herr Senator Kozicki hat zwar behauptet, daß die deutsche Minderheit in Oberschlesien diesen Weg nicht hätte gehen dürfen, und zwar deshalb nicht, weil bei den letzten Wahlen auch die Angehörigen des Mehrheitsvolkes, soweit sie zu den Oppositionsparteien zählten, zu leiden hatten. Demgegenüber stelle ich fest, daß die deutsche Minderheit durch internationale Verträge geschützt ist und infolgedessen das Recht hatte, an die internationalen Instanzen zu appellieren. Diese Verträge schützen eben nur die sprachlichen Minderheiten und nicht die politischen Minderheiten.

Der Herr Außenminister hat in Genf zugegeben, daß derartige Vorkommnisse, wie sie in der Beschwerdeschrift des Deutschen Volksbundes angeführt waren, wirklich stattgefunden haben, und daß diese Vorkommnisse so schwer und so umfangreich gewesen sind, daß sie genügen, um daraus den Schluß ziehen zu können, daß in zahlreichen Fällen eine Verletzung der Artikel 75 und 83 der Genfer Konvention vorliegt. Er konnte auch nicht anders, als dies zugeben, zumal da die Gemischte Kommission für Oberschlesien wenigstens einige dieser Vorkommnisse an Ort und Stelle geprüft und festgestellt hat.

Die Lage, in der sich der Herr Außenminister in Genf befunden hat, war um so schwieriger, als er seinerzeit vor dem Völkerbundsrat den Verband der Schlesischen Aufständischen, gegen den u. a. die Beschwerde der deutschen Minderheit gerichtet war, als einen humanitären Verband bezeichnet hat. Ich glaube, daß nun der Herr Außenminister diese seine damalige Auffassung nicht mehr wird aufrecht erhalten können, nachdem er den Bericht des Vertreters Japans auf der Völkerbundsratstagung angenommen hat, welcher u. a. folgendes sagt: **„Die dem Rat unterbreiteten Dokumente und die Debatten der letzten Tage haben den Eindruck entstehen lassen, daß der sog. Aufständischenverband von einem Geiste beseelt ist, welcher gewiß nicht dazu beiträgt, die Annäherung zwischen den beiden Elementen einer Bevölkerung zu erleichtern, deren Versöhnung eine Vorbedingung für die politische Befriedung in diesem Teile Europas ist. Es ist klar, daß in Gebieten mit gemischter Bevölkerung wie in Oberschlesien keine Vereinigung mit ausgesprochener nationaler Tendenz eine privilegierte Stellung genießen kann derart, daß sie den Interessen einer Minderheit Schaden zufügen könnte. Im Interesse der Erreichung dieses Zieles und mangels eines anderen Mittels wird die Polnische Regierung die notwendigen Mittel ergreifen, um die besonderen Verbindungen, die zwischen den Behörden und solchen eine politische Tätigkeit, wie die soeben erwähnte ausübenden Vereinigungen bestehen sollten, verschwinden zu lassen.**

Wie wir sehen, weicht dieses Eingeständnis des Herrn Außenministers stark ab von seiner früheren Auffassung über den Verband der Aufständischen. Es ist immer unangenehm, wenn ein Außenminister gezwungen ist, vor einem internationalen Forum seine Behauptungen einer nachträglichen Korrektur zu unterziehen. Das gleiche war der Fall in der Angelegenheit Ulitz. Der Herr Außenminister hat — ebenfalls vor dem Völkerbundsrat — Herrn Ulitz gewissermaßen als einen Staatsfeind hingestellt, der nur dank seiner Abgeordnetenimmunität sich auf freiem Fuße befindet. Das polnische Gericht hat Herrn Ulitz freigesprochen, **und das nicht etwa aus Mangel an Beweisen, sondern deshalb, weil das Dokument, auf welches sich die Anklage aufbaute, gefälscht war.**

Es wäre verfehlt, wenn man die Beschwerde der deutschen Minderheit und ihre Erledigung in Genf als eine Episode behandeln und abtun wollte. In Genf wurde das Urteil gesprochen, über ein System, und zwar über ein System, das darin besteht, die Minderheiten im falsch verstandenen Interesse des Staates unterdrücken und vernichten zu wollen. Die Minderheiten sind nicht dazu da, um vernichtet zu werden, oder — wenn man sich etwas vornehmer ausdrücken will — um durch Assimilation im Mehrheitsvolke aufzugehen, sondern sie sollen ein schaffender Faktor sein, indem sie die Brücke bilden zwischen zwei Kulturen bzw. zwischen zwei Völkern, indem sie beitragen zur Erhaltung des Friedens und zur Verwirklichung der Idee einer europäischen Gemeinschaft. Nicht mit wirtschaftlichen Mitteln werden wir ein Paneuropa schaffen können, dazu ist vor allem eine geistige Umstellung der Völker notwendig. Wir müssen der Idee eines Paneuropa einen Inhalt geben, um sie der aus dem Osten vordringenden Idee entgegenstellen zu können.

Der Staat darf aber dann nicht das kulturelle Eigenleben der Minderheiten unterbinden wollen, darf nicht darauf ausgehen ihnen die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit zu nehmen; er darf keinen Gewissenszwang ausüben auf das nationale Bekenntnis, vor allem darf man aber nicht mit Terror und Gewalt die Ueberzeugung der Bürger zu beeinflussen suchen. Dieses System, welches freilich nicht nur auf Oberschlesien beschränkt ist, sondern auch in anderen Gebietsteilen Polens gegen die deutsche Minderheit und die Minderheiten geübt wird, muß im Interesse des Staates und im Interesse des Friedens eine grundlegende Aenderung erfahren.

Der Berichterstatter des Völkerbundsrates hat in seinem Rapport folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht: „Ich möchte zunächst die hohe Wichtigkeit unterstreichen, welche nicht allein im Interesse der inneren Befriedung, sondern auch des internationalen Friedens in solchen Gebieten, wie es die Wojewodschaft Schlesien ist, der Tatsache beizumessen ist, daß alles vermieden werden muß, was unmittelbar oder mittelbar dazu beitragen könnte, die Geister zu erregen und die Leidenschaften zu erhitzen. Es versteht sich von selbst, daß dies für die Behörden eine besonders schwere Verantwortlichkeit und eine Verpflichtung einschließt die von ihrer Seite die peinlichste Achtung der Minderheitenrechte und einen hohen Geist weitestgehenden Verständnisses erfordert. Es ist besonders erforderlich, daß eine Behörde, welche immer es sei — und je höher die Behörde ist, in um so höherem Maße ruht diese Verpflichtung auf ihr — niemals dem Verdacht der Anteilnahme an politischen Kämpfen ausgesetzt sein darf, besonders wenn diese minderheitenfeindlichen Charakter tragen." Es dürfte sich wohl erübrigen, diese in die Diplomatensprache gefaßten Ausführungen etwas deutlicher wiederzugeben, zumal da ich überzeugt bin, daß der Herr Außenminister sich darüber im klaren ist, was sie zu bedeuten haben. Weiter heißt es in dem Bericht:

„Es ist unter allen Umständen unerläßlich, daß man der deutschen Minderheit der Wojewodschaft Schlesien das Gefühl des Vertrauens wiederverschafft, welches unglücklicherweise tief erschüttert zu sein scheint und ohne das zwischen der Minderheit und dem Staate eine Zusammenarbeit nicht erfolgen kann, woraus die Verträge, die Entschließungen der Völkerbundsversammlungen und des Völkerbundsrates eine Pflicht machen für den Staat sowohl, wie für die beteiligte Minderheit. Der Rat wird sicherlich wünschen, in angemessener Zeit vor seiner nächsten Sitzung von den Entscheidungen Kenntnis zu nehmen, welche die polnische Regierung zu diesem Gegenstand treffen zu müssen geglaubt hat."

Die Minderheitenfrage in Polen kann nicht durch schöne Worte und Versprechungen gelöst werden, und dies um so weniger, wenn diesen Versprechungen und Worten die Tatsachen widersprechen. Wir können nicht eine doppelte Minderheitenpolitik führen, eine für Genf und für das Ausland und eine andere für das Inland, weil schließlich und endlich die Wahrheit immer sich Bahn bricht. Herr Außenminister Zaleski hat vor seiner Abreise nach Genf in der Sitzung der Außenkommission des Sejm erklärt, daß der Standpunkt Polens in der Minderheitenfrage der ist, daß man den Minderheiten volle Entwicklungsfreiheit ihrer nationalen, konfessionellen und kulturellen Eigentümlichkeiten gewährleisten muß. Diese Stellungnahme entspreche nicht nur der polnischen Tradition der Toleranz auf diesem Gebiete, sondern sei auch diktiert von der aufrichtigen Sorge um das Schicksal der polnischen Minderheit jenseits der Grenze. Herr Wojewode Grażyński hat gelegentlich der Eröffnung des Schlesischen Sejm erklärt, daß die Regierung die Minderheiten im Geiste eines weitestgehenden Liberalismus behandeln wolle. Was helfen uns aber die schönen Worte von der alten polnischen Toleranz und vom weitestgehenden Liberalismus, der angeblich im Verhältnis zur Minderheit in Polen geübt wird. Gern verzichten wir auf diese Toleranz, wie wir sie bisher an uns erfahren haben. Gern verzichten wir auf einen weitestgehenden Liberalismus in der Behandlung der Minderheitenfrage,

gebt uns nur etwas Gerechtigkeit!

Der Herr Außenminister möge seinen Einfluß auf den Innenminister, auf den Bodenreformminister, den Justizminister, den Unterrichtsminister, den Finanzminister usw. in der Richtung geltend machen, daß diese ihren untergeordneten Organen den Auftrag geben, die Minderheiten im Sinne der Worte des Herrn Außenministers, die er so oft zum Ausdruck gebracht hat, zu behandeln. Wir wollen endlich Taten sehen, die diesen Worten entsprechen, und nicht Taten, die wir in Wirklichkeit erlebt haben, insbesondere während der letzten Wahlen in Oberschlesien, und welche das Gewissen der ganzen Welt aufrütteln und zur Verteidigung der Menschenrechte aufrufen mußten.

Der Herr Senator Löwenherz hat sich in seinen Ausführungen mit den Verhältnissen im benachbarten Deutschland befaßt. Ich will auf seine Ausführungen nicht näher eingehen, muß mich aber gegen eins verwahren, und zwar gegen den Vorwurf, als ob die deutsche Minderheit in Polen sich für die Revisionsbestrebungen in Deutschland mißbrauchen ließe. Wir haben mit den Revisionsbestrebungen nichts gemein. Mit allem Nachdruck stelle ich fest, daß die deutsche Minderheit in Polen sich ihrer Pflichten gegenüber dem Staate voll und ganz bewußt ist und daß sie diese Pflichten immer und vorbehaltslos erfüllen wird. Wir wollen mitarbeiten zum Wohle des Staates, zum Wohle der Allgemeinheit; wir wollen und können aber nicht mitarbeiten an unserem eigenen Verderben, wir wären glücklich, wenn wir uns nicht mehr in Zukunft an internationale Instanzen wenden müßten, sondern das Verständnis für unsere Rechte und Bedürfnisse bei den Landesbehörden finden würden.

Heute:

Politik:
Senator Pant zum Exposé des Außenministers.
Die Nationalsozialisten verlassen den Reichstag.
Sejm und Senat.
Dr. Curtius vor dem Reichstag.

Handel:
Was bringt der neue Zolltarif?

Unsere Heimat:
Wintertage im Hauland II.
Posener Geschichten vom Alten Fritz.

Senat und Sejm

Haushaltsdebatte

Warschau, 11. Februar.

Gestern beriet der auswärtige Ausschuß des Senats und begann die Aussprache über das letzte Exposé des Außenministers Zaleski.

Als erster sprach der Senator des Regierungsblocks Löwenherz, der sein Lieblingsthema der sog. „Eroberungsabsichten Deutschlands" abhaspelte. Weiter konstruierte er einen Zusammenhang zwischen der deutschen „Eroberungskampagne" und den Unruhen der Ukrainer in Ostgalizien.

Der nächste Redner, der Senator Kozicki, der in der Vormaizeit kurze Zeit als Gesandter in Rom tätig war und sich jetzt bei der „Gazeta Warszawska" als außenpolitischer Redakteur betätigt, meinte, daß Minister Zaleski in Genf eine von vornherein verlorene Sache verteidigen mußte. Zaleski habe doch zugeben müssen, daß es in Oberschlesien während der Wahlen zu Mißbräuchen gekommen wäre. Deshalb hätte er gegen die deutsche Politik gar nicht energisch auftreten können. Zum Schluß wiederholte er die alte und bekannte nationaldemokratische These, daß Polen alle Konsequenzen aus der Tatsache ziehen müsse, wonach die Hauptgefahr von den Revisionsbestrebungen Deutschlands drohe.

Der Sozialist Dębski wies vor allem auf die schweren Schäden hin, die die Vorfälle in Oberschlesien, die Pazifizierung in Ostgalizien oder Brest-Litowsk in der internationalen Welt zufügten. Weiter bat er um Aufklärung, wie eigentlich die polnische Politik gegenüber Rußland beschaffen sei, da gerade hierüber allerhand unkontrollierbare Gerüchte und Legenden in der französischen Presse im Umlauf seien.

Der letzte Redner war der deutsche Senator Dr. Pant, der sich in seiner Rede ausschließlich mit der Haltung der Deutschen und Polen zum Ergebnis in Genf beschäftigte. Pant stellte gleich grundsätzlich fest, daß das Ansehen Polens in Genf auf eine harte Probe gestellt gewesen sei. (Wir bringen diese Rede heute im Wortlaut.)

Im Sejm

Warschau, 11. Februar

Im Sejm wurde gestern die Haushaltsdebatte fortgesetzt. Sie konnte aber nicht, wie gestern angenommen wurde, beendigt werden, weil sich die Aussprache über das Unterrichts- und das Finanzministerium in die Länge zog.

Bei der Besprechung des Unterrichtsministeriums war vor allen Dingen der Umstand charakteristisch, daß die Redner des Regierungsblocks die Losung ausgaben, wonach die junge Generation im staatlichen Sinne erzogen werden müsse. Dies wurde allerdings von diesen Rednern dahin ausgelegt, daß man der Jugend den Piłsudskischen Geist einflößen müsse. Bemerkenswert für die Denkart im Regierungsblock war bei der gestrigen Aussprache ein Zwischenruf bei der Rede der Abgeordneten Jaworska, die ebenfalls dieses Programm zur staatlichen Erziehung, gestützt auf die Autorität der gegenwärtigen Regierung erörterte. Als von der Linken eingeworfen wurde, auf welche Autorität man sich stützen müsse, wenn einmal eine zweite Regierung kommen würde, sagte Frau Jaworska, daß es eine andere Regierung überhaupt nicht geben würde. Der „Kurjer Warszawski" weist darauf hin, daß hier der Schlüssel für die Handlungen des Regierungsblocks gefunden wäre.

In der Aussprache über das Finanzministerium hielt der Leiter des Ministeriums, Matuszewski, eine große Rede, worin er den Kampf um das Gleichgewicht des Staates schilderte. Unerfreulich für den Staatsbürger war seine Ankündigung über neue Steuern. Hiernach sei man entschlossen, das Gesetz über die Eintreibung der 10%igen Steuerzuschläge auf diejenigen Personen auszudehnen, die Diensgehälter beziehen, was 9 Millionen jährlich erbringen soll. Weiter würde das Pensionsgesetz novellisiert werden, was 20 Millionen bringen sollte. Endlich beabsichtige er die Stempelgebühr für Spielkarten zu erhöhen, wodurch eine Mehreinnahme von 1½ Millionen erstehen soll.

Der nationaldemokratische Redner, Prof. Ry-

barski, führte aus, daß seit 1926 die öffentliche Belastung immer mehr angewachsen sei. Man müsse doch damit rechnen, daß **Europa keine so glänzende Zukunft** vor sich habe, wie man noch vor einigen Jahren geglaubt hätte. Die Zunahme des sog. Etatismus erinnere an die Zeit des ausgehenden Kaisertums in Rom, wo die Zahl jener, die gegeben hatten, kleiner gewesen sei als die Zahl derer, die vom Staate genommen hatten.

Man erwartet, daß heute die zweite Lesung des Budgets beendet sein wird.

Curtius vor dem Reichstag

Ruhe nach dem Sturm

Frankreich, Völkerbund, Tribute

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

P. R. **Berlin**, 11. Februar.

Nach den stürmischen Sitzungen der letzten Tage machte die Sitzung, in der Außenminister Dr. Curtius seine Rede hielt, einen überaus sachlichen Eindruck. Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen waren unter dem Zeichen des Protestes aus dem Reichstag ausgezogen. Die Rede hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck, insbesondere auch auf die Vertreter der ausländischen Presse, da im allgemeinen herauszuspüren war, daß die Regierung überhaupt zum ersten Male seit langer Zeit einen starken Willen gezeigt hatte, und daß sie das Feld im Parlament und im Staate vollkommen beherrscht. Eine gute Einleitung waren die vorhergehenden Debatten, die den festen Willen der Regierung zeigten. Nur nach Herstellung der Ordnung im Innern könne weiter eine erfolgreiche Vertretung der auswärtigen Interessen Deutschlands beruhen.

Nachdem die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen den Reichstag verlassen hatten, konnte Curtius mit seinen Darlegungen über die Verhandlungen in Genf beginnen. Die Kommunisten waren im Saal geblieben, aber ihre Zwischenrufe waren nur kurz und schwach, so daß man den Eindruck hatte, daß das Haus in vorbildlicher Ruhe die Ausführungen hörte.

Curtius sprach in seinem nüchternen, sachlichen Tone, nur wurde er etwas **belebter**, als er auf die Abrüstungsfrage zu sprechen kam, und auch die Zuhörer wurden **lebhafter**, als Curtius mit Nachdruck auf **Deutschlands Recht, auf die Abrüstung der anderen hinwies. Bei der Erwähnung der in Genf erzielten Erfolge in der Minderheitenfrage zeigte er ein ruhiges Selbstbewußtsein und wies auf die grundsätzliche Bedeutung der Entscheidungen des Rates überhaupt hin, die in der Minderheitenfrage zum ersten Male mit derartiger Klarheit und Eindeutigkeit getroffen wurden. Hier müßte nur ein Vorbehalt im Hinblick auf die Durchführung der Beschlüsse durch Polen gemacht werden. Die Aeußerung, daß Deutschland nicht unter allen Umständen im Völkerbund bleiben müsse, fand lebhafte Zustimmung, ebenso die Zurückweisung der alleinigen Belastung Deutschlands mit der Schuld am Weltkriege.**

Drei Kernfragen warf der deutsche Außenminister auf: die große Frage der Beziehungen zu Frankreich, Deutschlands Stellung im Völkerbunde und die Reparationsfrage.

Curtius stellte fest, daß das deutsch-französische Verhältnis die Achse sei, um die sich die deutsche Politik und auch die ganze Europa-Politik drehe. Mit der Neuordnung in Europa sei vor allem eine **Neuordnung des Verhältnisses zwischen Berlin und Paris verknüpft.** Da das Wort „Neuordnung" im Sinne der Rede durchaus betont war, so mußte auch Curtius erwähnen, ob sich der Weg nach Paris in allen Fällen als dankbar erweisen werde. Das hänge vor allem davon ab, wie Frankreich die Notwendigkeit einer Neuordnung der Verhältnisse in Europa begriffen habe oder begreifen wolle. „Wir wollen nicht", sagte Curtius, „daß das neue Europa auf der Grundlage unserer schwersten Niederlage aufgebaut werde."

Zur Frage des Völkerbundes stellte Curtius fest, daß die verschiedenen Anträge, die auf den Austritt aus dem Völkerbunde lauteten, nunmehr illusorisch geworden seien, nachdem der Völkerbund dem deutschen Standpunkt Rechnung getragen habe. Trotzdem griff er die Frage wieder auf, die im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage eine Existenzfrage des Völkerbundes überhaupt sei. In der vorsichtigen Formulierung von Curtius: **„Selbstverständlich** — darüber will ich hier keinen Zweifel lassen — **steht die Reichsregierung nicht auf dem Standpunkt, daß Deutschland unter allen Umständen in dem Genfer Völkerbunde zu bleiben hätte, gleich wie dort die Entscheidung der von mir genannten Fragen ausfallen müßte"**, war deutlich der feste Wille der deutschen Regierung zu fühlen, die grundlegenden Forderungen, die Deutschland an die Mächte zu stellen hat, mit allem Nachdruck auch weiter zu vertreten.

Dies gilt vor allen Dingen auch in der Reparationsfrage. Sie steht zwar noch in keiner offiziellen Form zur Debatte, trotzdem schiebe sie sich wie ein ungebetener Gast in alle internationalen Verhandlungen hinein. Man könne nicht dauernd vom Geist der Zusammenarbeit reden und trotzdem die Reparations- und Schuldenfrage weiter unberührt bestehen lassen. Das heißt nicht, daß Deutschland den Young-Plan eines Tages zerreißen werde, aber Deutschland habe niemals eine Garantie für die Erfüllbarkeit des Planes übernommen. Seit der letzten **Haager Konferenz** sei eine **völlige Verlagerung der Weltwirtschaft** eingetreten, die die **Grundlage des Young-Planes verschoben habe.**

Die Lage im Reichstag

P. R. **Berlin**, 10. Februar.

Heute früh um 1/23 Uhr hatte die Mehrheit des Reichstags außer der schon ein paar Stunden vorher beschlossenen Reform der Geschäftsordnung auch — auf Antrag des volksparteilichen Abgeordneten von Kardorff — die zweite Lesung der Novelle zum Preßgesetz und die Ablehnung aller Immunitätsanträge beschlossen. Die obstruierende Minderheit war niedergerungen. Für die Ablehnung aller Immunitätsanträge wurden 292 Stimmen abgegeben, dagegen 9. Dann wurde auch die Novelle zum Preßgesetz in erster und zweiter Lesung gegen die Oppositionsparteien angenommen.

Mit der Annahme der Anträge des Abgeordneten von Kardorff (DVP.) und Abgeordneten Rauch (Bayer. Volksp.) ist ein ganz erheblicher der dem Reichstag zugegangenen Anträge von Staatsanwaltschaften oder Anträge von Privatklagen von Abgeordneten einfach dahin erledigt worden, daß **die Immunität ohne Prüfung des Einzelfalles aufgehoben wurde.** Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen haben schärfste Opposition angekündigt, die diese damit einleiten wollen, daß sie Auslieferungsanträge über sozialdemokratische Abgeordnete einreichen, um so die Mittelparteien vor die taktisch schwierige Aufgabe zu stellen, die Sozialdemokraten decken zu müssen. Auch in der gestrigen stürmischen Nachtsitzung war die ganze Taktik der „nationalen Opposition" darauf gerichtet, den Parlamentarismus durch Obstruktion ad absurdum zu führen und die Debatte möglichst zu stören. Es gelang ihr bekanntlich nicht. Sie konnte einzig zur Demonstration greifen, die in dem Verlassen des Saales seitens der Abgeordneten der Rechtsopposition bestand. Es ist offensichtlich, daß sich mit Ausnahme der neuen Geschäftsordnung unter Auslieferung der oppositionellen Abgeordneten an die Richter die Kluft zwischen bürgerlicher Mitte einerseits, den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten andererseits noch vertieft hat. Hierbei ist aber nicht zu übersehen, daß parallel hiermit die Lage der Regierung sich weiterhin konsolidiert hat, daß weite Kreise der Mitte sie unterstützen.

Die Nationalsozialisten verlassen den Reichstag

Der Reichstag versammelte sich Dienstag nachmittag 3 Uhr zur außenpolitischen Debatte. Die Tribünen waren voll besetzt. Am Regierungstisch hatten Reichsaußenminister Dr. Curtius und verschiedene andere Kabinettsmitglieder Platz genommen. Unmittelbar zu Beginn der Sitzung erschien auch Reichskanzler Dr. Brüning.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat der

Nationalsozialist Stöhr,

Vizepräsident des Reichstags, das Wort zur Abgabe einer Erklärung. Die Nationalsozialistische Fraktion, die bis auf die am Vortage ausgeschlossenen Mitglieder vollzählig versammelt war, erhob sich von den Plätzen.

Stöhr verlas eine längere Erklärung, in der zunächst an den Wahlsieg vom 14. September erinnert und gesagt wird, das deutsche Volk habe darin sein Vertrauen bekundet, daß die starke nationalsozialistische Fraktion im Reichstag den aktiven Kampf gegen den Tributwahnsinn eröffnen werde. Die Erklärung fährt fort:

„Wider Recht und Gesetz haben die regierenden Gewalten des heutigen Systems die NSDAP. von der Uebernahme der Macht ausgeschlossen. Das Kabinett Brüning hat unter Ausschaltung der verfassungsmäßig eingesetzten Instanzen des deutschen Reichstages ohne dringende Not die einschneidendsten Gesetzentwürfe auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordnet. Es hat sich damit des qualifizierten Verfassungsbruchs schuldig gemacht (Lachen bei der Mehrheit) **und nun seinem gesetzwidrigen Handeln die Krone aufgesetzt dadurch, daß es durch die hinter ihm stehenden Tributparteien eine verfassungswidrige Aenderung der Geschäftsordnung unter Vergewaltigung der Opposition durchzwingen ließ."**

Die Erklärung wiederholt, daß die nationalsozialistische Fraktion nicht gewillt sei, „zu dieser flagranten Verletzung von Recht und Gesetz ihre Hand zu bieten".

Die Erklärung sagt weiter: „Sie (die Partei) erklärt heute feierlich, daß, nachdem die Aenderung der Geschäftsordnung verfassungswidrig zustande gekommen ist, alle von diesem Hause in Zukunft zu fassenden Beschlüsse gegen die Verfassung verstoßen und deshalb der Gesetzeskraft entbehren." (Lachen und Unruhe bei der Mehrheit.)

Der Reichstag wird als „Organisationsmaschinerie des internationalen Tributkapitalismus" bezeichnet. Weiter wird von „organisiertem Verfassungsbruch" gesprochen. Präsident Löbe ruft den Redner an dieser Stelle zur Ordnung. Die Erklärung kündigt an, daß statt der Mittel des parlamentarischen Kampfes die Nationalsozialisten den Tributreichstag verlassen wollen. (Ironischer Beifall bei der Mehrheit.) Sie fährt fort:

„Die Nationalsozialistische Fraktion appelliert in dieser historischen Stunde an den Herrn Reichspräsidenten als Hüter der Verfassung. Dieser Reichstag ist aufzulösen, da er nicht mehr dem Willen des deutschen Volkes entspricht und nun auch noch durch Verfassungsbruch diesen ausgesprochenen Willen schnöde mißachtet. Sie warnt die Weltöffentlichkeit, Beschlüsse dieses Hauses als Beschlüsse des Volkes aufzufassen." (Heiterkeit bei der Mehrheit.)

Zum Schluß heißt es in der Erklärung, daß die Nationalsozialisten den Reichstag erst wieder betreten wollten, wenn sich etwa die Möglichkeit biete, eine besonders tückische Maßnahme der „volksfeindlichen Mehrheit" des Reichstags zu vereiteln.

Nach Abgabe dieser Erklärung verließen die Nationalsozialisten unter dreimaligem Heilruf, in den auch einzelne Tribünenbesucher einstimmten, den Saal.

Es folgte eine Erklärung der Deutschnationalen, in der ebenfalls von „Vergewaltigung der Minderheit durch die schwarz-rote Mehrheit" gesprochen und angekündigt wird, daß die Deutschnationalen auf eine weitere Mitarbeit mit dieser Mehrheit verzichten wollten. Sie würden alles tun, was geeignet sei, die Macht der Mehrheit zu brechen. Die weiteren Ausführungen der Erklärung, die sich scharf gegen das bestehende System richten, wurden durch Pfui- und Rausrufe der Mehrheit unverständlich gemacht.

Präsident Löbe versuchte ohne Erfolg, die Ruhe wiederherzustellen. Der Deutschnationale v. Freytagh-Loringhoven, der die Erklärung verlesen wollte, verließ schließlich, ohne sie beenden zu können, unter dem Beifall seiner Fraktion das Rednerpult.

Die Deutschnationale Fraktion folgte den Nationalsozialisten und verließ ebenfalls den Saal.

Als Dritter schloß sich der Landvolkparteiler Dr. Wendhausen den Ausführungen der Vorredner an. Ein Teil der Landvolkfraktion verließ mit ihm unter stürmischen „Raus"-Rufen der Mehrheitsparteien den Plenarsaal.

Der Kommunist Stöcker erklärte, daß seine Fraktion trotz aller Vergewaltigungen nicht daran denke, dieses Komödienspiel der Rechten mitzumachen. Sie würde die Reichstagstribüne bis zum letzten Augenblick zum Kampf für den Sturz des jetzigen Systems ausnutzen.

Der Eindruck der nationalsozialistischen Erklärung war sehr stark, da die Demonstration vorher in keiner Weise bekannt geworden war. Sie erfolgte absolut überraschend, so überraschend, daß die Deutschnationalen sich in der Eile nicht schlüssig werden konnten, ob sie sich anschließen sollten oder nicht.

Die Deutschnationalen gaben dann lediglich bekannt, daß sie zunächst der außenpolitischen Debatte nicht beiwohnen wollten. Sie traten im Laufe des Spätnachmittags zu einer Fraktionssitzung zusammen, um sich über ihre weiteren Schritte klar zu werden. Aehnliches gilt für die Landvolkfraktion, von der nur vier Abgeordnete den Nationalsozialisten folgten. Sie werden voraussichtlich aus ihrer Fraktion ausscheiden.

Die Wirkung der Rechtsopposition besteht einstweilen darin, daß die Regierung Brüning, die ohnehin in den letzten Wochen über eine wachsende stabile Mehrheit verfügte, überhaupt nicht mehr gestürzt werden kann.

Auswärtige Blätterstimmen zur Rede von Dr. Curtius

Paris, 11. Februar. (R.) Die Morgenpresse veröffentlicht die gestrige Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius in längeren Auszügen, aber nur wenige Blätter nehmen bereits Stellung.

„Oeuvre" schreibt, das Exposé des Reichsaußenministers sei sehr vollständig. Er habe keinen Punkt der deutschen Außenpolitik außer acht gelassen, aber seine Rede bringe nichts Neues.

„Ere Nouvelle" sagt, die Ausführungen von Dr. Curtius über die deutsch-französischen Beziehungen bedeuteten, daß Deutschland nicht daran denke, **die Hoffnung auf eine Revision der geltenden Abkommen aufzugeben.** Man dürfe demgegenüber darauf hinweisen, daß eine neue Revision des gegenwärtigen Status ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit hervorrufen und alle bestehenden oder künftigen Abmachungen zwischen den beiden Ländern beeinträchtigen würde.

„Petit Parisien" erklärt, die Rede von Dr. Curtius klinge wie ein Manifest. Nicht, daß die vom Reichsaußenminister auseinandergesetzten Thesen ganz neu wären, aber sie seien mit einem Nachdruck entwickelt worden, der kaum geeignet sei, die Regelung der Beziehungen zu erleichtern, die die Reichsregierung zweifellos im Innern ihres Herzens fruchtbarer zu gestalten wünsche. Während der Reichskanzler, der sich sowohl auf die mächtige Zentrumspartei, sowie auf die mächtige sozialdemokratische Partei und auf die Autorität des Reichspräsidenten stütze, bei seinen energischen Kundgebungen es sehr sorgfältig vermeide, allzu deutlich zu sprechen, habe Dr. Curtius vielleicht, weil er nicht sehr fest im Sattel und von seiner eigenen Partei schwach unterstützt fühle, so behauptet das Blatt, das Bedürfnis gehabt, dem Block der nationalistischen Opposition in Worten Genugtuung zu geben, obwohl deren Vertreter den Sitzungssaal verlassen hätten, bevor der Reichsaußenminister seine Rede begann.

„L'Ordre" behauptet, durch den Mund des Reichsaußenministers sei Frankreich jetzt davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Deutschland entschlossen sei, die aus den Friedensverträgen sich ergebenden Verpflichtungen zurückzuweisen, und daß es niemals die Absicht gehabt habe, dem Young-Plan weiterhin zuzustimmen. Unter diesen Umständen und angesichts der Verfehlungen, die die Reichsregierung ankündige, müsse man sich fragen, ob es die Aufgabe Frankreichs sein könne, gegenüber Deutschland eine Politik großzügiger Finanzkredite einzuleiten.

Politische Verleumdungen kirchlicher Arbeit

pz. In einem Märchen von Andersen wird ein kleiner Junge so verzaubert, daß er fortan alles Gute und Echte nur häßlich, böse, verzerrt und entstellt sieht. Aehnlich geht es manchen Zeitungsschreibern in Polen, die dieselbe Einstellung gegen alles Deutsche und auch alles Evangelische haben. In den letzten Wochen hat man die evangelische Kirche in Oberschlesien zum Zielpunkt dieser Anklage gemacht. Die kleine Schar der dortigen Gemeinde ist zwar zum Teil polnischsprachig, aber nicht nationalpolnisch gesinnt. So sind zum Beispiel aus dem Dorfe Golassowitz 200 evangelische Kinder für die deutsche Minderheitenschule angemeldet und nur 15 für die polnische Schule. Gerade Golassowitz ist nach den traurigen Vorfällen dort und den Prozeßverhandlungen zu Beginn des neuen Jahres der Stein des Anstoßes in den Augen der polnischen Politiker geworden. So behauptet das Krakauer Hetzblatt, der „Ilustr. Kurjer Codz.", daß Golassowitz eine polnische Gemeinde sei, die vom Pfarrer Harlfinger systematisch germanisiert werde. Die Mittel, die Pfarrer Harlfinger angeblich dazu anwende, bestehen alle in rein kirchlicher Arbeit. Germanisationszwecken hätte nicht nur der Neubau des Gemeindehauses gedient, das die Golassowitzer mit eigener Hände Arbeit errichtet haben, sondern Germanisation werde auch in sämtlichen Vereinen getrieben. Der Jünglingsverein sei eigentlich nichts weiter als eine verkappte deutsche Kampforganisation (!). Dem Gemeindekirchenrat gehörten alle die Männer an, die in die „Mordsache" verwickelt gewesen seien. Auch der Frauenverein, der Jungmädchenverein, ja sogar der Kindergottesdienst dienten lediglich politischen und germanisatorischen Zwecken. (!)

Nimmt der „Ilustr. Kurjer Codz." so die einzelne Gemeinde Golassowitz aufs Korn, so wenden sich die Angriffe des oberschlesischen Regierungsblattes „Polska Zachodnia" gegen die evangelische Kirche überhaupt. Ein Artikel der letzten Tage trägt die Ueberschrift: „Hakatistische Tätigkeit der unierten evangelischen Kirche in Oberschlesien". Es wird darin behauptet, daß die oberschlesischen Gemeinden zu 80 Prozent polnischer Nationalität seien, daß aber von den deutschen Pastoren, die nicht einheimisch, sondern zugewandert seien, das polnische Element weder in der gottesdienstlichen Sprache, im Unterricht, noch in der Seelsorge noch in der Vereinsarbeit berücksichtigt werde. Wer die Verhältnisse in Oberschlesien kennt, weiß, daß dort immer vor und nach dem **Kriege außer deutsch auch polnisch gepredigt wurde sowohl in den Industrie- wie in den Landgemeinden,** in denen das Polnische als Haussprache gebraucht wird. Wer in den oberschlesischen Kirchenzettel schaut, wird Sonntag für Sonntag überall polnische Gottesdienste angezeigt finden. Soeben steht ein neues polnisches Gesangbuch dicht vor der Vollendung. Ueberall, wo die Eltern es wünschen, wird polnischer Konfirmandenunterricht erteilt, aber nur, wo die allein dazu berechtigten Eltern es wünschen, während es nicht zulässig ist, daß die polnische Sprache im Konfirmandenunterricht etwa von den Schulbehörden angefordert wird. Die Pastoren, die ausnahmslos deutscher Nationalität sind, sprechen zum Teil ein recht gutes Polnisch, so daß sie ihre Amtspflichten ohne Schwierigkeit zweisprachig erfüllen können. Bisher war das Verhältnis zwischen Pfarrer und Gemeinde durch nichts getrübt, sondern die Gemeinde hatte das allergrößte Vertrauen zu ihren Pastoren. Seit einigen Jahren aber weht der Wind der Zwietracht und des Mißtrauens aus dem benachbarten Teschener Schlesien herüber, dessen polnisch sprechende Evangelische sich zum Teil als Nationalpolen empfinden, zum Teil aber auch durchaus keinen Willen zum Polentum haben, sondern sich bewußt nur als „Schlonsaken" (Schlesier) fühlen. Desto fanatischer sind ihre Führer, die sich in den evangelischen Gemeinden Oberschlesiens festgesetzt haben, dort die sogenannten Vereine evangelischer Polen gegründet haben und in jeder Weise mit ihren Ansprüchen hervortreten. Es ist ihnen zwar nicht gelungen, die Gefolgschaft der oberschlesischen Gemeinden zu gewinnen, aber es wird doch viel Unfrieden in die



Schweres Eisenbahnunglück in Krakau.

Die beiden aus den Schienen gesprungenen Lokomotiven.

Auf dem Hauptbahnhof von Krakau stieß am Sonnabend früh der nach Krakau abfahrende D-Zug infolge falscher Weichenstellung mit einem ihm entgegenkommenden Schnellzug zusammen. Zehn Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 34

Donnerstag, den 12. Februar 1931

Festgenommene Räuberbande

Im November v. Js. wurden von unbekannten Banditen freche Raubüberfälle auf Güter und Landwirte in der Umgegend Posens ausgeführt, wobei mit Revolver und Messer nicht gespaßt wurde. Der unermüdlichen Kriminalpolizei Posens gelang es endlich mit Hilfe des Verbrecheralbums, die Banditen festzunehmen. Es sind dies die bereits vielfach vorbestraften Verbrecher, Felix Zawadzki und Johann Szaleniec, die beide ohne festen Wohnsitz sind. Der dritte mitbeteiligte, Szczepan Biniek, stammt aus Wierzenice, Kreis Posen, und kam erst dieser Tage aus Danzig, wo er eben eine längere Gefängnisstrafe wegen Einbruchdiebstahls verbüßt hatte.

Wie die Ermittelungen ergaben, war Zawadzki der Anführer der Bande, welche zehn Raubüberfälle mit der Waffe in der Hand ausgeführt hat. Die drei Festgenommenen gehören zu der Bande, welche im Januar d. Js. die Güter Śliwno, Kreis Grätz, Brzozie, Kreis Samter, und Wierzenice, Kreis Posen, überfielen und beraubten. Die Banditen wurden in Górczyn, ul. Sielska 16, festgenommen.

Wie wir erfahren, hat die Bande folgende Raubüberfälle auf dem Gewissen. Kreis Grätz, auf das Gut Śliwno, wo sie den Besitzer, Herrn Hans Hildebrandt, mit vorgehaltenen Schußwaffen zur Herausgabe von 300 zł Bargeld zwangen; am 16. 1. 1930 vollführten sie einen ähnlichen Raubüberfall auf das Gut Brzoza im Kreise Samter, wo sie von dem Besitzer, Herrn Michael Sokolnicki, 3000 zł forderten und wo sie den Chauffeur des Geschädigten noch zwangen, die Bande im Auto nach Posen zu bringen. Bereits am 20. folgte ein Raubüberfall auf das Gut Wierzenica, Kreis Posen, wo sie 3000 zł forderten, aber dann durch das Dienstpersonal gestört wurden; im September 1930 stahlen sie in Michorzewo, Kreis Neutomischel, Herrn St. Szczaniecki Jagdwaffen im Werte von 10 000 zł; am 29. Oktober brachen sie in das Gutshaus von H. Sarrazin in Turowo, Kreis Samter ein, wo sie Pelze und andere Garderobe im Werte von 20 000 zł raubten; im November stahlen sie in Niegolewo, Kreis Grätz, Herrn St. Niegolewski zwei Schafe, wenige Tage später brachen sie bei Herrn Kurt Jacobi in Trzcianka, Kreis Grätz, ein, wo sie Silbersachen, ein Jagdgewehr und Garderobe im Werte von 7000 zł erbeuteten. Acht Tage später besuchten sie Herrn Theodor Bonse in Podrzewie, Kreis Samter, wo sie ebenfalls Kleidungsstücke im Werte von einigen Tausend zł mitnahmen; im August vollführten sie in Sędzina, Kreis Samter, mehrere Diebstähle, u. a. bei einer Wanda Kaczewska, und in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober bestahlen sie eine Marie Staszakowa in Sarbia, Kreis Samter. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Vereitelter Einbruchsdiebstahl

Beide Einbrecher festgenommen

em. Ein Einbruch in das Zentral-Bekleidungsmagazin Wasserstraße 27 konnte in letzter Stunde vereitelt werden. Die Täter wurden auf frischer Tat erwischt. Wie festgestellt wurde, war ein gewisser Adam Nowicki, ul. Św. Józefa 5, seit vielen Jahren in dieser Firma beschäftigt, die er seit langem systematisch bestahl. Trotz allen Bemühungen wollte es dem Besitzer nicht gelingen, die Täter zu erwischen. Am Montag ließ sich Nowicki in einem unbewachten Moment im Geschäft einschließen, um die Diebesbeute einzupacken. Zu der von Nowicki angegebenen Zeit kam sein Helfershelfer Witold Gorzelniak, um sich mit einem Nachschlüssel Zugang zu dem Geschäft zu verschaffen und mit Nowicki die Beute wegzuschaffen. Beim Oeffnen des Geschäfts wurde Gorzelniak gestört und entkam. Der im Geschäft befindliche Nowicki wurde von der Polizei festgenommen. Bald darauf gelang es der Polizei, auch den zweiten Täter festzunehmen. Die beiden Einbrecher können auf eine reich bewegte kriminalistische Vergangenheit zurückblicken. Nowicki wurde erst vor kurzer Zeit mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. Die Strafe hatte er nicht abgebüßt, da ihm eine Bewährungsfrist gewährt worden war, die durch diese Tat hinfällig geworden ist.

Festnahme des Dr. G.

Da die Ermittelungen und Haussuchungen bei dem Arzt in Lazarus, der, wie wir berichteten, einen lebhaften Handel mit Rauschgiften betrieb, reichlich belastendes Material zutage gefördert haben, ordnete die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Dr. G. an.

Dr. G. wurde gestern in das Untersuchungsgefängnis Mühlenstraße gebracht.

Selbstmord einer Tänzerin

em. Gestern abend beging die 22jhrige Tänzerin des Restaurants „Pax", Marta Sobkówna, Selbstmord durch Vergiftung mit Leuchtgas. Die S. drehte in ihrer St. Adalbertstr. 2 gelegenen Wohnung sämtliche Gashähne auf und legte sich dann bekleidet auf ihr Bett. Gegen 10 Uhr abends bemerkte die Wirtin einen starken Gasgeruch, begab sich nach dem Zimmer der S. und fand diese leblos auf dem Bett. Der zugerufene Arzt stellte den Tod nicht nur durch Gasvergiftung, sondern auch infolge einer vorangegangenen Vergiftung fest. Das Zimmer wurde durch die Polizei bis zur Besichtigung durch die Gerichtskommission versiegelt. Die Leiche der Selbstmörderin wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

* Ein zweiter ähnlicher Unfall ereignete sich in einem anderen Stadtteil Posens. Ein junges, kaum 19jähriges Mädchen versuchte sich mit Lysol zu vergiften. Dank der raschen, sofort eintreffenden Hilfe der ärztlichen Bereitschaft gelang es, das Mädchen von dem sicheren Tode zu retten.

Einbrecher unter sich

em. Gestern abend befanden sich in einem Lokal auf der Wallischei der Polizei wohl bekannte Einbrecher beim Schnapsgelage, um über einen neuen Raubzug zu Rate zu gehen. Als sie sich beobachtet sahen, ergriffen sie die Flucht und begaben sich in den Hausflur des Hauses Wallischei 70, wo sie mit einer Prügelei anscheinend wegen des Verrates begannen. Der bekannte Messerheld Edmund Barczewski, Wallischei 62, entlarvte den Verräter in der Person des anwesenden 23jährigen Johann Kaźmierczak, den er herausforderte und dann mit dem Messer so den Bauch aufschlitzte, daß die Eingeweide herausfielen. Der besinnungslose Kaźmierczak wurde mit dem Wagen der Rettungsstation in das städtische Krankenhaus gebracht. An seiner Wiederherstellung wird gezweifelt. Der Messerheld Barczewski wurde von der Polizei festgenommen.

Kleine Posener Chronik

Unglücksfall. Der siebenjährige Kaziu Bręczew aus Komorniki fiel gestern, als er nach Hause zurückkehrte, so unglücklich auf eine Eisenraspe, daß er am Kopfe erhebliche Verletzungen davontrug. Der Junge ist der Sohn eines Eisenbahners. Die ärztliche Bereitschaft stellte ernste Verletzungen fest und brachte ihn in die Posener Eisenbahnklinik.

Ordensauszeichnung. Der Direktor des Teatr Wielki, Herr Wojciechowski, wurde gestern nachmittag mit dem Offizierskreuz des Ordens vom Weißen Löwen ausgezeichnet. Die Auszeichnung erfolgte durch den Konsul der Tschechoslowakischen Republik, Ingenieur Matuszek für die Bemühungen Wojciechowskis, freundschaftliche Beziehungen zwischen der polnischen und der tschechoslowakischen Republik zu fördern.

Gestern nachmittag wurde in Lawica in Anwesenheit von Vertretern der Wojewodschaft, des Schulkuratoriums, der Liga Obr. P. P. und von Vertretern der Posener polnischen Presse eine Sektion des Großpolnischen Fliegerklubs feierlich eröffnet. Mit dem neuen Schulflugzeug wurden 10 Probeflüge ausgeführt. Es darf erwähnt werden, daß dieser Klub scheinbar keine Unterstützung aus staatlichen Mitteln erhält.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle

em. In die Wohnung des Wladislaus Kistowski, ul. Kraszewskiego 2, brachen Diebe ein, wo sie aus einem verschlossenen Spind allerlei Goldsachen im Werte von 835 Zloty entwendeten. — Ein Einbruch wurde in die Wohnung der Balbina Sztul, ul. Maleckiego 3, verübt, wobei den Tätern Wäschestücke und 50 Zloty Bargeld in die Hände fielen. Ermittelungen wurden eingeleitet.

Mord wegen eines Herings

Der Wächter Jagiello verdiente trotz seines königlichen Namens nicht viel. Seine Kinder mußten oft Tage lang hungern, nur Stefan, der gewandteste, versuchte manchmal mit seinen dreizehn Jahren ein paar Groschen zu ergattern, für die er sich dann Brot und Wurst kaufte. Eines Tages brachte Stefan einen Hering nach Hause und begann, ihn mit besonderem Behagen zu verzehren. Sein kleiner Bruder, der wohl schon lange einen solchen Leckerbissen nicht gesehen hatte, ging auf Stefan zu und bettelte um ein Stückchen von dem Hering, ein ganz kleines Stückchen. Stefan schob den Jungen barsch beiseite und aß ruhig weiter. Stanislaus, der andere Bruder, der nicht viel älter war als Stefan, und den der Hunger ebenso quälte wie das kleine Kerlchen, konnte das nicht mit ansehen, er ergriff ein auf dem Tisch liegendes Messer, stürzte sich auf den Knaben und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf starb. Stanislaus wurde von dem Gericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt; aber er wird Zeit seines Lebens unter dem Brudermord zu leiden haben. Zwei Menschenleben wegen eines Stückchen Hering . . .

Wie kann der Tabakverbrauch gesteigert werden?

Der starke Rückgang des Tabakkonsums in Polen hat vor einiger Zeit zu Untersuchungen geführt, auf welche Weise das Rauchen gefördert werden soll. Unter anderem wurde angeregt, das Rauchverbot in Theatern und Kinos aufzuheben, da — wie das Beispiel in westlichen Ländern zeigt — gerade in diesen Lokalen der Tabakverbrauch sehr stark ist. Jetzt ist der Hauptverband der Tabak-Kaufleute, die unter dem Rückgang natürlich in erster Linie zu leiden haben, an die Direktion des polnischen Tabakmonopols mit dem Vorschlag herangetreten, das Verkehrsministerium um Aufhebung der bestehenden Rauchverbote in den Eisenbahnwaggons zu ersuchen. Es kommt nämlich häufig vor, daß die Raucherabteile von Nichtrauchern besetzt werden, während Raucher nur noch in Nichtraucherabteilen Platz finden. Selbst wenn dann von sämtlichen Passagieren dieser Abteile der Wunsch geäußert wird, rauchen zu dürfen, wird das Verbot von den Schaffnern aufrecht erhalten. Ebenso müssen Frauen im Frauenabteil, in dem das Rauchen verboten ist, auf diesen Genuß verzichten. Durch Abschaffung dieser „Mißstände" sollen nun dem reisenden Publikum Erleichterungen geschaffen werden — während die Tabakkaufleute ihrerseits auf diese Weise mehr Tabakwaren zu verkaufen hoffen.

Messerhelden bei der Arbeit

em. Gestern abend kam es in der ul. Cybińska 7/8 zu einer großen „Auseinandersetzung", wobei Messer die Hauptrolle spielten. Die dort wohnhafte Hebamme Marja Malinowska und der 23jährige Arbeitslose Stefan Wojciechowski hatten noch von früher her einige Differenzen.

Malinowska wurde gestern vom Wojciechowski überfallen und mit einem Messer bearbeitet. Währenddessen kam der 18jährige Sohn der Malinowska dazu. Als er sah, was mit seiner Mutter geschehen ist, ergriff er einen Dolch und stach den Wojciechowski in den Rücken. Der zugerufene Arzt der Rettungsstation verband die erheblichen Schnittwunden der Malinowska und ordnete die Ueberführung des schwerverletzten Wojciechowski in das städt. Krankenhaus an.

Im Anschluß an unseren jetzt zu Ende gehenden Roman bringen wir zwei Meisternovellen des Schweizer deutschen Dichters

Conrad Ferdinand Meyer,

und zwar zuerst die Novelle

Der Schuß von der Kanzel

und gleich darauf folgend

Gustav Adolfs Page.

Mit diesen beiden Veröffentlichungen versuchen wir von der Moderne zum klassischen deutschen Volksgut eine Brücke zu schlagen, um so die im großen Kreise unbekannteren Meister der deutschen Sprache, der Oeffentlichkeit nahe zu bringen. Sie sind gar nicht so „unmodern", wie man heute leichtfertig zu sagen wagt, sie sind gar nicht so „langweilig", wie moderne Selbstüberhebung behauptet. In dieser Erzählungskunst zeigt sich Leidenschaft, Spannung, neben Gemüt und lebendiger Geistestiefe. Wir sind fest überzeugt, daß unsere Leser uns diese beiden Kostbarkeiten, von denen die eine sehr heiter und die andere ernst und packend ist, dadurch danken werden, daß sie die beiden Novellen mit ganz besonderer Freude lesen.

Xions

Vom Bauernverein. Nach langer Pause trat am Sonnabend, dem 7. d. Mts., der hiesige Bauernverein unter Leitung von Herrn Direktor Bartsch-Xionsek wieder mit einer Veranstaltung hervor. Das Fest, zu dem er seine Mitglieder im Saale des Gasthauses Buliński eingeladen hatte, war trotz der schweren Zeit außerordentlich gut besucht, als auf dem Programm die Aufführung des köstlichen alten Lustspieles „Die geliebte Dornrose" von Andreas Hoppkins stand, die denn auch dank des Eifers der Schauspieler die Anwesenden prächtig unterhielt. Allen Mitwirkenden, vor allem aber auch dem Vereinsvorsitzenden, gebührt für den gelungenen Abend, der erst am frühen Morgen sein Ende nahm, uneingeschränkte Anerkennung. Hoffentlich stellt dieses Fest den Auftakt einer regelmäßigen, regen Vereinstätigkeit dar.

Gnesen

Raubüberfall. Dieser Tage ereignete sich in Gnesen ein dreister Raubüberfall Der die Posener Straße entlang gehende Johann Fidor fiel gegen 11 Uhr abends einem Manne zu Opfer, der ihn in den Torweg eines Hauses zog, ihm seine Geldbörse mit 950 Zloty raubte und davonlief. Energische Untersuchungen seitens der Polizei sind eingeleitet.

Aus Pommerellen

Graudenz

B. In Lessen bestand früher eine Viehverwertungsgenossenschaft, welche auch noch während des Krieges die Verteilung des Schlachtviehs übernommen hatte. Nach der politischen Umgestaltung schlief die Genossenschaft ein. Der Vorsitzende war verstorben, und jahrelang bekümmerte sich kein Mensch um ihr Gedeihen. Vor einigen Jahren trat eine Anzahl der alten Mitglieder mit anderen Landwirten zusammen, und diese bildeten nach Aufstellung neuer Satzungen eine neue Genossenschaft. Die deutschstämmigen ehemaligen Mitglieder schlossen sich der neuen Genossenschaft nicht an, da polnisch verhandelt wurde. Nach wenigen Jahren Tätigkeit will die Genossenschaft in Liquidation treten und fordert von den ehemaligen Mitgliedern der alten Genossenschaft eine Nachzahlung von je 100 Zloty. Natürlich weigern sich diese ‚zu zahlen, da sie weder die neuen Satzungen anerkannt, noch jemals ihren Beitritt erklärt haben. Das Gericht wird sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Gestern ,am ersten Ziehungstage der 4. Klasse der 22. Staats-Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100 000 Zloty — Nr. 73 313; 50 000 Zloty — Nr. 166 144; 20 000 Zloty — Nr. 19 276.

Pinne

tz. Mißlungener Diebstahl. In der vorigen Woche am Freitag abends 10½ Uhr erschien in der Molkereigenossenschaft in Neustadt ein Mann und verlangte ein halbes Pfund Butter. Eine halbe Stunde später folgte dem ersteren wieder eine männliche Person und hatte denselben Wunsch. Herrn Molkereiverwalter Mielke kam die Sache verdächtig vor, zumal der zuletzt Gekommene verschiedene Fragen stellte. Als die Männer das Gehöft verlassen hatten, beobachtete Herr Mielke, daß die beiden sich nicht von der Straße entfernten. Nach einer Weile führte ihr Weg wieder zurück. In diesem Augenblick gab Herr M. zwei Schüsse auf die nächtlichen Besucher ab. Beide Diebe entflohen. Der Molkereiverwalter M. wollte noch eine Verfolgung aufnehmen, leider konnte er in der Stadt keinen diensttuenden Polizeibeamten erreichen. Da sich einer der Diebe noch längere Zeit an einer naheliegenden Feldscheune aufhielt, ist anzunehmen, daß er durch den Schuß verletzt worden ist.

tz. Der vom hiesigen Männergesangverein veranstaltete Maskenball hatte einen regen Zuspruch. Um 12 Uhr fand eine Preisverteilung statt. Der Verlauf des Festes ging bei Tanz in bester Stimmung von statten. — Am Sonntag, dem 15. Februar, 8 Uhr abends findet im Saale von Letkiewicz ein Streichkonzert statt. Veranstalter ist der hiesige „Musikverein". In dem Programm sind u. a. auch Straußsche Operetten verzeichnet. Nach dem Konzert ist Tanz vorgesehen. Vorverkauf der Billetts bei Herrn W. Boguslawski und an der Abendkasse. Preis 1 Zloty bis 2,50 Zloty.

tz. Preisermäßigung. Bei den hiesigen Bäckern ist der Preis der Semmel auf 4 Groschen und der für ein 1½ Kg.-Brot auf 50 Groschen festgesetzt worden.

Inowroclaw

z. Bekanntmachung. Der hiesige Magistrat gibt bekannt, daß der Hufbeschlag der Stadtpferde für die Zeit vom 1. 4 bis 1. 10. 1931 zu vergeben ist. Geschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Oferta na podkuwanie koni taborowych" sind bis zum 13. Februar 1931 im hiesigen Magistrat, „Urząd Tabor Miejski", Zimmer 17, einzureichen. Desgleichen ist die Lieferung der Besen zur Straßenreinigung zu vergeben. Offerten sind ebenfalls verschlossen mit der Aufschrift „Oferta na dostarczenie szczotek" bis zum 12. Februar an dasselbe Amt, Zimmer 17, zu richten.

Unfall. Am Sonntag, dem 8. d. Mts., fiel in den Vormittagsstunden der Krankenkassenbeamte Wojciech Basiński aus Mogilno auf dem hiesigen Markte so unglücklich, daß er sich mehrere Verletzungen zuzog. Er wurde mit dem Krankenauto in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Seinen 90. Geburtstag begeht am 19. Februar der älteste Bürger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr Dobslaw.

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am heutigen Tage der weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte hiesige Buchhändler Stefan Knast und Frau.

Durch Unvorsichtigkeit sich selbst erschossen. Der 25jährige Sohn des Landwirts Ziemny aus dem Dorfe Mokre bei Gniewkowo hantierte so unvorsichtig mit seinem geladenen Gewehr, daß plötzlich ein Schuß losging und das Geschoß ihm in den Unterleib drang. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, starb jedoch einige Stunden darauf unter fürchterlichen Schmerzen.

Ostr wo

+ Die hiesige Tischerinnung feierte am vergangenen Sonntag in den Räumlichkeiten des Hotels zur Post das seltene Fest ihres 200jährigen Bestehens, an dem eine größere Anzahl von Handwerkern teilnahm.

**Nimm Rücksicht auf deine Mitmenschen!
Vermeide unnötigen Aerger!
Streu vor deinem Grundstück
Asche oder Sand!**

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 34
Donnerstag, den 12. Februar 1931

Wintertage im Hauland

(Schluß)

L. Ganz verlassen und menschenleer liegt das Forsthaus scheinbar da; nur ein Hund schlägt an, als wir uns ihm nähern. Wahrscheinlich sind die Bewohner zur Kirche gefahren, denn es ist ja Sonntag und gerade um die Kirchzeit. Doch nein, im Garten bewegt sich etwas, und bei genauerem Hinsehen ist es ein Mädchen, ein recht hübsches sogar, das der etwas prosaischen Beschäftigung des Grünkohlabschneidens obliegt. Nun mein Fred: „Donnerwetter, daß man so was hier in der Einöde findet!“ — und schon ist er nicht mehr zu halten. Vom Scheitel bis zur Sohle Weltmann, trotz Vater Kramschkes viel zu weiten Sachen, nähert er sich dem Zaun: „Aeh, meine Gnädigste, so allein? Etwas einsam hier, nicht? Aber kolossal reizvoll, muß ich sagen!“ Das Mädchen schaut verwundert die wunderliche Gestalt an und ist sich offenbar nicht klar darüber, was es von der Erscheinung halten soll. Als Fred seine Versuche verstärkt und mit fabelhaften Redensarten à la Berlin W. ein Gespräch in Gang zu bringen sucht, lacht sie plötzlich laut auf, dreht sich um und geht ins Haus. Wir stehen da. Aber Fred ist hartnäckig: da das Tor verschlossen ist, geht er daran, seinen Weg über den Zaun zu nehmen. Was soll ich weiter erzählen? Es kam ein Hund, ein großer Hund, der den eifrigen Liebhaber zu einem etwas hastigen Rückzug zwang, und dabei behielt er einen ziemlich erheblichen Teil von Vater Kramschkes Hosenboden zwischen den Zähnen. Traurige Niederlage! „Junge, Junge, was wird Vater Kramschke sagen! Laß ihn den zerrissenen Hosenboden nur nicht sehen!“

Natürlich bin ich an dem Mißlingen schuld. „Wenn du hier schon mal warst, mußt du das hübsche Mädel doch kennen. Einfach Ehrensache so was! Aber dieser Mensch rennt weiß Gott wo rum und hat keine Ahnung von dem, was man kennen muß!“ — Vom Sehen kenn' ich sie schon; es ist das Töchterchen des Försters, wirklich sehr nett. Doch hüte ich mich, das zu sagen, sonst schleppt mich Fred, begeistert wie er nun mal ist, gleich wieder hin.

Ein Gaudi ist es für mich, wie ängstlich er Kramschke aus dem Wege geht. Die demolierte Hose hat sein schlechtes Gewissen noch mehr belastet, und da er seine eigenen Sachen immer noch nicht anziehen kann, ist er ängstlich bemüht, den Schaden zu verbergen. Zu diesem Zweck hat er sich ein mitgenommenes Buch geholt, und beim Gehen hält er es mit beiden Händen hinter seine Kehrseite. Wie mein braver Professor Butzmann, wenn er seinen Spaziergang machte.

*

Am Nachmittag wohnten wir einem anderen Ereignis bei: Versammlung des Bauernvereins in Kramschkes Gaststube. Aus allen umliegenden Dörfern kommen sie, zu Fuß, zu Wagen oder im Schlitten. Ernst und schwer, mit sorgenvoller Miene die meisten, denn die Zeiten sind böse, immer schwerer wird das Wirtschaften, und von seiner mühevollen Arbeit hat der Landwirt gegenwärtig nichts als Verlust. Ueber diese Sorgen soll auf der Versammlung gesprochen werden, und schon bevor sie beginnt, ist in der dichtgefüllten Stube von nichts anderem die Rede als von Roggen- und Viehpreisen, von Steuern, Düngerschulden und Geldsorgen. Aber wer weiß Rat? Mancher steht in der Versammlung auf und sagt seine Meinung, die einen trübe blickend, die andern trotz allem hoffend und vertrauend. Ueber eins sind sie alle einig: den Kampf nicht aufzugeben und der Scholle, in der die Arbeit so vieler Geschlechter steckt, treu zu bleiben.

Für Fred ist dies etwas ganz Neues; mit großen Augen sitzt er da, schaut auf diese Männer, die langsam, ungewandt, aber entschlossen und überlegt, über ihre Sorgen sprechen, hört zu und ist sogar — schier ein Wunder bei ihm — still. Das heißt: eine Weile, dann kann er es nicht mehr aushalten, meldet sich zum Wort, hält das Buch hinter sich und redet mit großem Schwung, im Brustton der Ueberzeugung. Wovon? Das weiß er wahrscheinlich selbst nicht; man hört etwas von Mussolini, von Nationalregierung, von großer Politik. Aber er hat kein Glück. „Junger Mann,“ sagt ihm ganz gemütlich der Vorsitzende, „lassen Sie's man gut sein, aber von unseren Sachen verstehen Sie nichts!“ — Geknickt taucht Fred wieder unter.

*

Am Abend merk' ich, daß irgend etwas im Gange ist. Vater Kramschke geht mit spitzbübischer Miene umher, tuschelt mit dem Knecht und schmunzelt verstohlen in sich hinein; sicher hat er eine Revanche für die Rizinus-Coktails ausgeheckt. Schließlich nimmt er mich beiseite: „Sagen Sie mal, kann Ihr netter Freund reiten?“ — „Reiten? Wieso?“ — „Ach, ich meinte man nur. Ich hab' doch im Stall noch den alten Schimmel, wissen Sie, den, wo 24 Jahre alt ist. Ich dachte so, vielleicht macht es dem Berliner Herrn Spaß, so ein kleiner Spazierritt! Uebrigens“ — lustig zwinkert der Alte mit den Augen — „kriegen Sie man keinen Schreck, wenn etwa heute nacht Einbrecher kommen!“ „Einbrecher?“ „Na ja, vorige Nacht sollen es doch auch Einbrecher gewesen sein. Ich werd' ihm Einbrecher zeigen! Aber nichts verraten, sonst geht's Ihnen schlecht!“ Mehr ist aus Kramschke nicht herauszubekommen, er grinst nur und feixt, sicher muß er einen teuflischen Plan haben. Banger Ahnungen voll gehe ich zu Bett.

*

Richtig, in der Nacht gibt's plötzlich einen Lärm. Wir fahren aus dem Schlaf, hören die Hunde kläffen, Türen schlagen, Poltern und dumpfe Schläge. Plötzlich öffnet sich unsere Tür, Vater Kramschke steht im Zimmer: „Einbrecher sind dagewesen. Helfen Sie mir, sie zu verfolgen!“ — Das ist was für Fred: eine richtige Räubergeschichte, dazu noch in der Nacht! Wie der Blitz ist er in Kramschkes Anzug, gürtet sich sein Schwedenmesser um, und schon geht es herunter. Im Hof sind zwei Pferde gesattelt; ich sehe, daß das eine der alte ausrangierte Schimmel ist. „Einer kommt mit mir mit, gleich hinter den Spitzbuben her! Herr Berliner, Sie können doch reiten?“ — Und zu mir: „Sie laufen zum Gendarm!“ — aber dabei blinkert mir Kramschke verstohlen zu, so daß ich gleich Bescheid weiß. Mit meiner Hilfe gelangt Fred auf den Schimmel, Kramschke reitet voran, und schon sind sie davon. Ich gehe natürlich nicht zum Gendarm, sondern in die Gaststube. Mutter Kramschke erzählt mir sofort, daß die ganze Einbrechergeschichte natürlich Bluff ist, aber was der Alte mit Fred eigentlich im Schilde führt, weiß sie auch nicht. — Armer Fred, wie wird's dir gehen! — Einstweilen lasse ich mir einen Grog machen, setze mich an den Ofen und warte.

*

Nach einer guten Stunde kommt Kramschke wieder angeritten, allein, hämisch grinsend. Jetzt wird mir doch angst. Hat er Fred umgebracht? „Wo ist Fred?“ — „Der, haha, der reitet im Wald herum und sucht Einbrecher!“ Und mit diebischer Freude berichtet der Alte, daß er mit Fred in den Wald hinein und darin eine Weile kreuz und quer geritten sei und sich dann plötzlich aus dem Staube gemacht habe. Die Wege sind verzwickt, so leicht wird der kühne Reiter nicht zurückfinden. „Mag er Einbrecher suchen, er wollte sie doch haben!“ Und Kramschke freut sich seiner gelungenen Rache. „Der kluge Herr Berliner, hahaha, mit mir wird er nicht zum zweiten Mal seine Dummheiten treiben!“

Mir gefällt die Sache nicht. Wie leicht kann etwas passieren. Zwar ist die Nacht klar und nicht kalt, der Schnee leuchtet, und auch der Mond lugt etwas durch die Wolken. Aber Fred kennt die Gegend nicht, und mit dem alten Klepper — „I, der Gaul wird ja den Heimweg von selbst finden,“ meint Kramschke, „so ein Tier hat ja seinen Instinkt.“ Was kann man tun? Wir trinken Grog und warten.

*

Aber die Nacht vergeht, und Fred kehrt nicht zurück. Als es zu dämmern beginnt, wird auch der Wirt unruhig. „Es wird ihm doch nichts zugestoßen sein? Aber der Schimmel hat doch den Instinkt!“

Um sieben Uhr machen wir uns auf die Suche. Kramschke ist ganz still geworden.

*

Um zehn Uhr haben wir ihn endlich gefunden. Wo? — Im Forsthaus am See! Da saß er vergnügt am Ofen, kaute dickbelegte Stullen, und neben ihm saß das Försterstöchterlein, andächtig seinen Berliner Aufschneidereien lauschend. Er war tatsächlich einige Zeit im Walde herumgeirrt, schließlich aber zu dem Forsthaus gelangt, hatte dort die Leute aus dem Schlaf geklopft und nach einigem Zögern und Verwundern ob seines seltsamen Aufzuges von dem braven Förster auch ein provisorisches Nachtlager angewiesen bekommen. Jetzt war er obenauf, hatte sich natürlich bereits mit den Förstersleuten angefreundet und dankte Vater Kramschke noch recht katzenfreundlich, „weil er durch seinen, durchaus deplacierten Scherz diese liebenswürdigen Leute, vor allem aber diese entzückende junge Dame kennen gelernt hätte“. In der Tat schien er bei letzterer jetzt mehr Erfolg als gestern zu haben: „Ihr prächtiges Roß steht im Stall, Herr Kramschke, schauen Sie sich's mal an, ob es auch keinen Schaden gelitten hat!“ — Der Wirt aber ist ganz kleinlaut, wenn auch heilfroh, daß die Sache so gut abgelaufen ist. „Nein, so etwas! Der Gaul hatte doch seinen Instinkt!“ meint er kopfschüttelnd. — „Haha, aber ich hatte einen besseren Instinkt! Was kann so ein alter Schimmel gegen mich!“

*

Der Förster aber ist wirklich ein braver Mann. Er lädt uns alle für den Nachmittag zum Kaffee ein, und damit findet die Angelegenheit einen harmonischen Abschluß. In der gemütlichen, mit unzähligen Geweihen und Gehörnen geschmückten Stube versöhnt sich Fred feierlich mit Vater Kramschke und ist im übrigen stolz und glücklich, um so mehr, als er nicht mehr dessen Anzug zu tragen braucht. Fesch paradiert er in seinem endlich wiederhergestellten Sportkostüm, und wenn er die Augen der Maid bewundernd auf sich ruhen sieht, wirft er sich doppelt selbstbewußt in die Brust.

Als am Abend für mich die Zeit, aufzubrechen, gekommen ist, nimmt mich der Berliner beiseite: „Weißt du, ich würde eigentlich ganz gern noch ein paar Tage hierbleiben!“ — „Ha, schau! Ich denke, hier ist eine gottverlassene Einöde?“ — „Hm, ach nein, ich finde die Gegend außerordentlich reizvoll. Meinen überarbeiteten Nerven wird noch etwas Erholung gut tun!“ Und dabei schielt er schon wieder nach der „reizvollen Gegend“, die, wirklich recht anmutig, gerade mit dem Streichen der Abendbrotstullen beschäftigt ist.

Fast eine Woche bin ich nun wieder in Posen, aber Fred ist noch nicht zurückgekehrt. Heute bekam ich einen Brief von ihm, worin er mich bittet, ihm Wäsche zu schicken; er gedenke noch „ein paar Tage“ im Hauland zu bleiben.

Posener Geschichten vom Alten Fritz

Der große Preußenkönig hat sich bekanntlich die Sorge um die kulturelle Hebung der neuerworbenen Posener Landesteile sehr am Herzen gelegen sein lassen und selbst mehrmals Reisen hierher unternommen, um sich von der Lage und den Nöten des Gebietes zu überzeugen. Noch heute werden in den Städten und Dörfern viele Anekdoten und Geschichten vom Alten Fritz erzählt, von denen ein paar hier wiedergegeben seien:

Schönmädel

In der Schulchronik des Dorfes Schönmädel (jetzt Grzeczna Panna) im Kreise Schubin ist gesagt, daß es dort „schöne Mädels“ nie gegeben habe. Das ist sicher eine böswillige Unterstellung des Chronisten; denn der Verfasser hat vor zwei Jahren dort ganz reizende Geschöpfe gesehen, deutsche sowohl als polnische. Wie ist denn nun aber das Dorf zu seinem Namen gekommen? Auch darüber gibt die Schulchronik Auskunft. Allerdings weiß sie nur eine S a g e zu erzählen. Eine Sage vom Alten Fritzen. Der Fritz wußte bekanntlich alles, und das war kein Wunder, denn er bereiste seine Lande fleißig, besonders auch seine neue Erwerbung von 1772, in der er nach seiner Aussage nur Sand und Juden vorfand. So kam er denn auch in den Kreis Schubin, und zwar in einem strengen Winter. Da liegt an der Straße ein einsames Bauernhaus. Die Bewohner werden in der Nacht durch das Geläut eines im Galopp heransausenden Schlittens aufgeschreckt. Der alte König ist's, der aussteigt. Die Bauern erkennen ihn natürlich sofort, aber sind baß erstaunt, daß er so spät kommt und noch dazu eigenhändig ein ohnmächtiges Frauenzimmer aus dem Schlitten hebt. Das war etwas ungewöhnlich, wußte man doch, daß der Alte den Weibern abhold war. Die Geschichte klärte sich bald auf. Der König hatte nach Bromberg wollen und den großen Wald zwischen Schubin und Bromberg durchfahren müssen. Unterwegs bemerkten die Reisebegleiter eine weibliche Person, halb vom Schnee verweht. Der König ließ halten und stellte fest, daß das Mädchen ohne Besinnung und halb erfroren war. Er ließ es auf den Schlitten heben und Pfund, der Kutscher, mußte in Karriere weiterfahren, um so schnell als möglich eine Behausung zu erreichen. Als das vorerwähnte Haus erreicht war, wurde die Verunglückte bald zum Leben zurückgerieben. Als sie ihre Farbe wieder bekam und die Augen aufschlug und zu ihrem Lebensretter erhob, sah man, daß sie schön war. Auch der König war gerührt und entzückt und wollte sich und dem Volke eine dauernde Erinnerung an diesen seltenen Augenblick geben. Er ordnete an, daß amn an der Stelle, da das schöne Wesen gefunden worden war, eine Ortschaft gründe und ihr den Namen Schönmädel gäbe. Und so geschah es.

Der König und der Glaser

Eine andere Reisegeschichte von dem großen König ist überliefert, die wohl historischen Charakter hat. Der König begab sich einmal von Czarnikau (jetzt Czarnków) über Filehne (jetzt Wieleń) nach Schönlanke. In der Nähe von Filehne zerbrach eine Scheibe der königlichen Karosse. Der König fragte die umstehenden Neugierigen und Verehrer, ob es wohl einen Glaser gäbe, der den Schaden beheben könne. Da trat ein Mensch vor, der sich als Glaser ausgab. Der König fragte ihn: „Wie heißt er?“ Antwort: „Grünfeld, Majestät.“ Der König: „Kann er mir eine neue Scheibe einsetzen?“ Grünfeld: „Das kann ich wohl; aber ich darf es nicht“ Der König: „Weshalb denn nicht?“ Der Glaser Grünfeld: „Ich bin Jude!“ Als Jude hatte er keinen Meisterbrief und durfte das Gewerbe nicht selbständig ausüben. Der König, der jeden nach seiner Façon selig werden ließ, hatte nichts dagegen, daß ihm eine Scheibe „auf jüdisch“ eingesetzt wurde. Er befahl denn auch, die Arbeit sofort in Angriff zu nehmen. Grünfeld machte so seine Meisterprüfung und bekam gut dafür bezahlt. Nach einiger Zeit erhielt er von dem zuständigen Amt in Arnswalde den Meisterbrief. Der König hatte ihn beantragt.

Mohammedanische Ansiedler

Es hätte leicht sein können, daß wir heute in der Provinz Posen neben den andern Minderheiten auch noch mohammedanische bekommen hätten. Das hätte sein können wenn der kurios anmutende mohammedanische Siedlungsplan des Alten Fritzen nicht stecken geblieben wäre. In der Tat hatte er, was in der üblichen Siedlungsgeschichte unserer Provinz nicht verzeichnet steht, derartige Absichten. Fritz Kempft gibt in seiner Abhandlung den diesbezüglichen Schriftwechsel und die Kabinettsordre an Am 13. August 1775 schreibt der König an Voltaire, daß er mit tausend mohammedanischen Familien in Verbindung stehe, sie an der Ostgrenze seines Landes anzusiedeln. Er werde ihnen Wohnungen und Moscheen bauen. „Wir werden dann religiöse Abwaschungen haben und Illih Allah singen hören, ohne uns darüber zu ärgern“ Alsdann geben mehrere Kabinettsordres darüber Auskunft, daß der König unsere Kujawische Gegend bei Inowrocław für die Muselmänner ausersehen hatte. Am 12. Juni 1795 schon hatte er von Marienwerder an den Kammerdirektor von Gaudi geschrieben:

„Bei Inowrocław und der Gegend gibt es viele Moräste und andere Plätze, wo sich viele Oekonomie anbringen läßt, wenn solche urbar gemacht und Kolonisten darauf angesetzt werden und weil es dort an Menschen fehlt, so wäre es Mir schon recht, wenn sich die jetzt an der polnischen Grenze aufhaltenden Tataren in den Gegenden in Meinem Lande niederlassen wollten Ich wollte solche in Kriegszeiten als Soldaten gebrauchen und in Friedenszeiten sollten sie ruhig bei den Ihrigen zuhause gelassen werden. Ihr habt Euch demnach alle Mühe zu geben, wie Ihr solche einziehet. Ich will ihnen auch Moscheen bauen, ihnen allen Schutz angedeihen lassen und sie überhaupt wie Meine übrigen Untertanen behandeln.“

Einen Monat später — am 5 Juli — bringt der König, nach Potsdam zurückgekehrt, die Angelegenheit wieder zur Sprache. Er antwortet dem Kammerdirektor von Gaudi auf einen die Urbarmachung der Sümpfe in Kujawien zum Gegenstand habenden Bericht: „Ich habe Euch auf Euren Bericht vom 1. dieses wegen der bei Inowrocław und beim Goplosee urbar zu machenden und mit Kolonisten zu besetzenden Plätze hierdurch bekannt machen wollen, wie meine Intention eigentlich dahin geht, in den Gegenden an dem Goplosee herum, insoweit solcher abzulassen und die Moräste auszutrocknen möglich, die türkischen Tataren, so sich an den polnischen Grenzen aufhalten, anzusetzen, sowie Ich Euch solches bereits unterm 7. Juni zu erkennen gegeben habe; dagegen an der Netze herum nur lauter Teutsche angesetzt werden sollen, wonach Ihr dann Eure Anstalten machen werdet.“

Später ist von dieser Ansiedlung „mohammedanischer Tataren“ nicht mehr die Rede. Das Projekt muß sich zerschlagen haben. Aber „Salem Aleikum!“ (Friede sei mit Euch) wäre ein schöner Gruß für die Minderheiten in einem Landstriche, in dem einst ein König regierte, der den Grundsatz hatte: „In meinem Staate leben alle Seelengemeinschaften in Frieden und tragen gleichmäßig zum Glück des Staates bei. **Falscher Eifer entvölkert die Landschaft, aber Duldung ist eine zärtliche Mutter, welche sie pflegt und zur Blüte bringt.**“

Die Sage von der Franzosenlinie bei Lochowo

Als ich, ein angehendes Schulmeisterlein, eine Wanderung durch das dreieckige Stückchen Erde zwischen dem Bromberger Kanal, dem Speisekanal und der Netze machte, kam ich ins Gespräch mit zwei biederen alten Bauern aus einem der Dörfer zwischen Bromberg und Nakel. Wir gingen auf dem sogenannten Treidelweg am Speisekanal entlang und waren von Süden aus in die Nähe des Dorfes Lochowo gekommen, als der eine meiner Begleiter, ein Kriegsveteran mit weißem Stoppelbart, plötzlich nach Westen wies mit den Worten: „Da, die Franzosenlinie!“ (In unsrer Gegend werden die schnurgeraden Waldwege, Schneisen, die die großen Forsten fast meilenweit durchziehen und einander rechtwinklig schneiden, vielfach Linien genannt.) Auf meine verwunderte Frage, wie diese Linie zu ihrem sonderbaren und auffälligen Namen komme, erzählte mir der Weißbart folgende Geschichte:

„Sie wissen doch, daß Anno 1812 und 13 das verdammte Franzosenzeug in Rußland ausgeräuchert und dann an die frische Luft gesetzt wurde. Hier waren sie vorher frech und räuberisch durchgekommen; jetzt kamen sie halb verhungert wieder hier vorbei. Eines Tages, so im Frühjahr, war eine Abteilung solcher Mosjehs, die von Bromberg nach Westen weiterzogen, hier durchgekommen; da traf gegen Abend noch eine Kutsche ein, in welcher ein französischer General mit seiner Frau und seinen Töchtern saß. — Früher soll das im Kriege ja wohl so gegangen sein. — Die Herrschaften hatten nur ganz wenig Dienerschaft und Bedeckung mit. Während sich nun die Reisenden im Kruge etwas erholten und sich den Weg beschreiben ließen, kriegten die Bauern im Dorfe heraus, daß der General eine Kriegskasse auf dem Wagen mit sich führte. Zur Schande unsrer Landsleute muß ich nun berichten, daß sie, die ja freilich oft von dem übermütigen Franzosenzeug ausgeplündert und mißhandelt worden waren, beschlossen, diesen Schatz zu rauben. Als die Kutsche bei Nacht in diese Linie da, die damals ein großer Verbindungsweg war, einbog, brachen die Bauern aus den ollen Kujaren [1]) — dort, wo jetzt die gätliche Schonung ist! — hervor, schlugen die überraschte Dienerschaft tot und ermordeten die Reisenden. Die jungen Töchter des Generals flehten die Bösewichter fußfällig um ihr und ihres Vaters Leben an — umsonst; weil sie Entdeckung befürchteten, machten die Bauern alle kalt.

Einige Jahre lang blieben die Uebeltäter unentdeckt: nur munkelte man allerlei darüber, daß ein paar Familien im Dorf, bei denen es vorher immer sehr ärmlich zugegangen war, bald nach dem Ueberfall auffällig schnell zu Wohlstand, ja zu Reichtum gelangt zu sein schienen. Offenkundig wurde die Täterschaft aber, als der eine der Mörder nahe ans Sterben kam. Da meldete sich das böse Gewissen. Abends und nachts kniete der alte Sünder unter einem Baum in seinem Garten, unter dem er einen Teil der Beute vergraben hatte, unter Weinen und Beten. Zuletzt wurde er wahnsinnig und starb eines schweren Todes.“

„Die Franzosen,“ so setzte mein anderer Begleiter hinzu, „haben sich damals natürlich nicht viel um die Geschichte kümmern können; doch soll das Dorf, wo sie passiert war, ihnen sehr gut im Gedächtnis geblieben sein: sie sollen geschworen haben, wenn sie einmal wieder heimkommen sollten, blutige Rache zu nehmen. Ja, beim Ausbruch des Krieges von 1870 waren allzu ängstliche Gemüter hier schon in Sorge, es könnte ihnen am Ende jetzt an den Kragen gehen.“

„Und nun ist's hier,“ nahm wieder mein erster Gewährsmann das Wort, „auf der Linie nicht recht geheuer: in der zwölften und in der neunten Stunde hat man schon oft eine altmodische Kutsche mit Pferden ohne Köpfe auftauchen und an einer bestimmten Stelle wieder verschwinden sehen. Auch die Leute in der Kutsche und ihre Begleiter waren ohne Kopf.“ —

Soweit die Erzähler, deren Bericht ich übrigens etwas später auch aus anderem Munde fast unverändert — unverändert besonders auch in bezug auf den obligaten Spuk — zu hören Gelegenheit hatte. Ob eine wirkliche Begebenheit der mitgeteilten Sage zugrunde gelegen haben mag, war mir zu untersuchen nicht möglich.

N. P.

---

[1]) Stellenweise von Landleuten gebrauchter Ausdruck für alte knorrige Kiefern.

Die internationale Aktion zur Erleichterung landwirtschaftlicher Kredite

Wie bekannt, befasste sich der Völkerbundsrat schon im Vorjahre nud in der diesjährigen Januarsitzung wiederum mit der Frage einer internationalen Aktion zur Erleichterung landwirtschaftlicher Kredite. Auch die erste Sitzung der Europäischen Studienkommission legte auf diese Frage grossen Wert und errichtete zu ihrer besseren Beobachtung eine besondere Politische Unterkommission. Ueber Rat der Finanzkommission des Völkerbundes wurde der Beschluss gefasst, die Angelegenheit einer besonderen fachlichen Studienkommission zu übergebn, welche aus vier Mitgliedern der Finanzkommission und je einem Mitglied der Wirtschaftskommission des Völkerbundes, des Internationalen Agrarinstituts in Rom, und aus zwei weiteren Experten bestehen würde. Die Beratungen soleln beschleunigt stattfinden, und die erste Sitzung der landwirtschaftlichen Subkommission der Finanzkommission beginnt ihre Sitzung am 9. Februar in Genf. Mitglieder dieser Kommission sind Gouverneur Dr. Pospisil von der Tschechoslowakischen Nationalbank, Sir Henry Strakosch, Ter Meulen und Prof. Dr. Młynarski (Polen). Ferner gehören der Kommission an Di Nola, der Vorsitzende des Wirtschaftskomitees Kitzler (Deutschland) und Régard. Der Vertreter des Internationalen Agrarinsitutes wurde noch nicht ernannt. Die Mitglieder nominieren selbst ihre Mitarbeiter, bzw. ihre Vertreter. Gouverneur Dr. Pospośil berief zur Mitarbeit Generaldirektor Dr. Roos und Generaldirektor Dr. Dvorak, beide Mitglieder des Bankrates der Nationalbank. In der Kommission soll auch die Frage bearbeitet werden, ob auf internationaler Grundlage ein besonderes Internationales Institut für den landwirtschaftlichen Kredit zu organiseren ist, und wie dieses eingerichtet werden müsste.

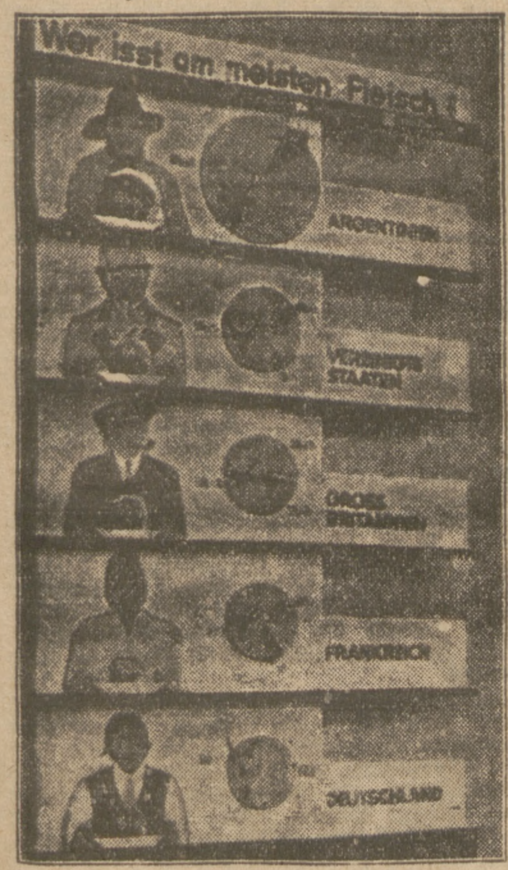
Russland als Getreide-Exporteur

In diesen Tagen erregte die Rede des Vorsitzenden des russischen Wirtschaftsrates, die er auf einem Festessen der russisch-amerikanischen Handelskammer hielt, berechtigtes Aufsehen. Er führte u. a. aus, dass die ruinöse Konkurrenz auf dem Weltgetreidemarkt durch internationale Uebereinkünfte, an denen Sowjetrussland bereit sei, teilzunehmen, vermieden werden könne. Russlands Getreideproduktion überstieg im Jahre 1930 um 75 Millionen Bushels den eigenen Bedarf. Das sind 30 Prozent der Ausfuhr, die Russland vor dem Kriege aufzuweisen hatte. Eine Tischrede, die vor den Vertretern des Auslandes gehalten wird, braucht nun zwar nicht allzu ernst genommen zu werden. Wenn man die darin angegebenen Ziffern näher betrachtet, so ergibt sich daraus, dass Russland im Jahre 1930 ungefähr 11 Millionen qrs Weizen und 9 Millionen qrs Gerste ausgeführt hat. Im Jahre 1913 belief sich die Getreideausfuhr auf 15 Millionen qrs Weizen, 2 Millionen qrs Mais, 21 Millionen qrs Gerste und 3 Millionen qrs Roggen, insgesamt also 41 Millionen qrs. Der Vorsitzende des russischen Wirtschaftsrates gab, wie bereits erwähnt, einen Exportüberschuss von 75 Millionen Bushels = 18 Millionen Quarters an, so dass sich die russische Getreideausfuhr 1930 nicht auf 30, sondern auf 50 Prozent der Vorkriegsausfuhr stellte. Belangreicher ist eine Statistik, welche dieser Tage durch den bekannten Getreidefachmann Murray veröffentlicht wurde, welche die Ziffern den Angaben der Lenin-Akademie für Landbauwissenschaft in Moskau entlehnte. Danach gestaltete sich die Produktion der russischen Landwirtschaft im Vergleich zu den Vereinigten Staaten im Jahre 1929 wie folgt:

	Russland	Ver. Staaten
Landbevölkerung	125 500 000	27 500 000
Stadtbevölkerung	29 300 000	93 500 000
insgesamt	154 800 000	121 000 000
Gesamtanbaufläche in Acres	291 000 000	361 000 000
Getreideanbaufläche in Acres	243 000 000	226 000 000
Winterweizen-Anbaufläche in Acres	16 000 000	43 000 000
Sommerweizenanbaufläche in Acres	57 000 000	21 000 000
Gesamte Weizenanbaufläche in Acres	73 000 000	64 000 000
Weizenproduktion in Bushels	806 000 000	809 000 000
An den Markt gebrachter Weizen in Bushels	259 000 000	563 000 000
Zahl der Traktoren	42 100	853 000.

Zu berücksichtigen ist als erstes, dass Russland heute 20 Millionen mehr Einwohner zählt als 1914. Schon 1924 war der Kriegsverlust an Menschenleben durch die gestiegene Geburtenzahl wieder ausgeglichen. Von 1924—27 erfolgte eine Zunahme um 9⅕ Millionen, 1927—30 um weitere 11 Millionen, also jährlich 3⅕ Millionen. Im übrigen Europa beträgt die Zunahme bei einer Gesamtbevölkerung von 370 Mill. nur 2.5 Mill. jährlich. Diese Ziffern müssen berücksichtigt werden, wenn man den offensichtlichen technischen Rückstand in Russland untersuchen will. Ausserdem scheint das Arbeitslosenproblem in Russland wenig Sorge zu bereiten Diese Tatsachen dürfen bei der Beurteilung der russischen Konkurrenz auf dem Weltgetreidemarkt nicht ausser acht gelassen werden.

Von der „Grünen Woche" in Berlin



Welche Nation isst am meisten Fleisch?
Ein interessante statistische Darstellung auf der landwirtschaftlichen Ausstellung der „Grünen Woche" in Berlin.

Was bringt der neue Zolltarif?

Der Zollprotektionismus stellt eines der wichtigsten Instrumente jeder staatlichen Wirtschaftspolitik dar; sein geradezu übermächtiger Einfluss auf den gesamten Komplex des Wirtschaftslebens in Polen ist hinlänglich bekannt. Gerade darum kommt der Frage einer Revision des polnischen Zolltarifes erhöhte Bedeutung zu, der ja in seinen Grundzügen nach dem Vorbild des russischen Zoltarifes aufgebaut, den heutigen Wirtschaftsbedingungen in keiner Richtung mehr genügt. Bei der Etablierung des polnischen Staates war die Situation auf dem Gebiete des Zollwesens geradezu grotesk. In drei früher politisch getrennten Gebietsteilen des heutigen Polens galten völlig verschiedene Zollgesetze und -systeme, wodurch natürlich jedes Streben nach ökonomischer Weiterentwicklung stark behindert war. Zu den Zollgesetzen der drei Teilungsmächte gesellten sich noch überdies die Vorschriften der Okkupationsbehörden.

Unter diesen Verhältnissen schritt man an die Schaffung eigener Zollvorschriften, die wiederholt geändert und ergänzt werden mussten. Die Verordnung vom 31. Juli 1924, betreffend die Regelung der Zollverhältnisse, sanktionierte die bisherigen Verordnungen, ohne aber gleichzeitig weitere Veränderungen im Zolltarif durchzuführen. Dabei wurde geflissentlich übersehen, dass nunmehr auf dem ganzen Zollgebiet der Republik nur ein einheitlicher Zolltarif zu gelten habe, während gleichzeitig die Anwendung der einzelnen Zollsätze infolge der unklaren Fassung in den einzelnen Zollämtern ungleichmässig gehandhabt wurde. Die Situation wurde noch durch Handelsverträge verschärft, durch welche in vielen Fällen die Tarifierung selbst einer Aenderung unterlag. Dazu herrschte noch ein veralteter und häufig überflüssiger Formalismus, der besonders deutlich bei der Zollrückerstattung in Erscheinung trat. Unter dem Drucke der harten Erfahrungen des Lebens nahm man vor einigen Jahren vorbereitende Arbeiten zwecks Schaffung eines neuen Zolltarifes auf, die gegenwärtig vor dem Abschluss stehen.

Das neue Zolltarifprojekt sieht 19 Hauptteile vor. Zunächst wurde der 1. Teil bearbeitet, der Vegetalien umfasst, darunter Getreide, Hülsenfrüchte und Reis, sowie verwandte Erzeugnisse. Auch der 2. Teil wurde bereits bearbeitet, der Lebendtiere und Erzeugnisse animalischer Herkunft umfasst, ferner der 3. Teil — Mineralien und deren Produkte, 4. Teil — Wachs, Fette und Oele pflanzlicher und animalischer Herkunft, 5. Teil — Lebensmittel und Tabak, 6. Teil — chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sowie Farben, 7. Teil — Leder, Felle und Ledererzeugnisse, der 9. Teil — Guttapercha, Surrogate sowie Erzeugnisse, und schliesslich der 11. Teil — Papier und Papiererzeugnisse, sowie Teil 12 — keramische und Glasprodukte. Vor der Fertigstellung stehen gegenwärtig Teil 8, der Textilrohstoffe und -Erzeugnisse sowie Garn umfasst, Teil 13, der Metalle und deren Erzeugnisse, Teil 14, der Maschinen und Apparate sowie elektrotechnisches Gerät, Teil 15, der Verkehrsmittel, Teil 16, der Wagen, Geräte, Instrumente, Präzisionsapparate, Lehrmittel, optische Geräte, Schreibmaschinen, Uhren und Musikinstrumente, Teil 17 (Waffen und Munition), Teil 18 (Wäsche, Konfektion, Kleidung, Hüte, Schirme, Modeartikel) und Teil 19, der all jene Artikel umfasst, die anderwärts nicht enthalten sind. Ueberdies besteht noch die Absicht, einen neuen 20. Teil zu schaffen, der Antiquitäten und Sammlungen enthalten soll.

Der neue Zolltarif soll rund 5200 Sätze enthalten, während der gegenwärtige kaum 1742 aufweist. Dadurch erscheint der neue Zolltarif viel stärker differenziert und mehr den Erforderrissen der Volkswirtschaft angepasst zu sein. Gleichzeitig mit der Festsetzung neuer Sätze werden Anmerkungen ausgearbeitet, die zwar nicht im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht, aber bei den Durchführungsvorschriften berücksichtigt und der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Ueberdies bearbeitet das Zolldepartement noch ein genaues Warenverzeichnis und Kommentare, die notwendig sind, um sich in diesem Dickicht von Positionen zurechtzufinden. Es ist in diesem Zusammenhang die Feststellung notwendig, dass es nur dank der emsigen Tätigkeit der einzelnen Kommissionen, Unterkommissionen und Sektionen gelungen ist, gewaltige Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Denn es galt, stark divergierende Interessen von Produzenten und Konsumenten auszugleichen, und dies war nur dadurch möglich, dass man den goldenen Mittelweg einschlug.

Die Geneigtheit zu Kompromissen bei notwendigem Verzicht auf allzuhohen Zollschutz ist nur allzu schwach hervorgetreten, so dass im Endergebnis das Niveau des Gleichgewichtes zum Schutze zusammengehöriger Artikel eine Erhöhung erfahren musste. Es war auch die völlig passive Einstellung, sowie das starke Misstrauen einer Reihe von Produktionszweigen zu berücksichtigen. Sehr wichtige Zweige der Industrien standen nicht auf der Höhe der Aufgabe und haben die ihnen dargebotenen Möglichkeiten unausgenützt gelassen, sich gegenseitig auszusprechen und bei der Festsetzung des Zolltarifes die Initiative zu ergreifen. Um so mehr Anerkennung verdient daher die loyale und verständnisvolle Zusammenarbeit jener Verterter der Industrie, welche mit grosser Bereitwilligkeit an den Arbeiten teilnahmen und interesselos ihre Zeit, ihr Fachwissen und ihre wirtschaftlichen Erfahrungen zur Verfügung stellten. Gerade diese Repräsentanten der Wirtschaft erhoffen von dem neuen Zolltarif eine Wendung zum Besseren, indem die durch den erhöhten Zollschutz gesicherte inländische Industrie nach Durchführung notwendiger Aenderungen durch eine bessere Organisation, Modernisierung der Methoden und Produktionsmittel, Spezialisierung und dergl. m. ihre Konkurrenzfähigkeit auf den Auslandsmärkten zu stärken in der Lage sein wird.

Die geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse finden bereits ihren Ausdruck in dem Aufbau des neuen Zolltarifes. Indessen erscheint es notwendig, das neue Zolltarifprojekt schon vom Standpunkt der gegenwärtigen Konjunkturwandlungen unter die Lupe zu nehmen Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird auch das neue Zolltarifprojekt zweifelsohne eine grundsätzliche Revision erfahren müssen, zumindest aber werden bedeutsame Veränderungen und Korrekturen von seiten der interministeriellen Kommission und der Handels- und Gewerbekammern vorgenommen werden müssen. Es erscheint bei der heutigen Sachlage so gut wie ausgeschlossen, die im neuen Projekt vorgesehene ganz gewaltige Erhöhung des Zolltarifs beizubehalten. Ein Beispiel unter vielen möge dies illustrieren: Die neuen durch die metall-mechanische Kommission projektierten Zollsätze weisen gegenüber den bisher geltenden folgende Veränderungen auf: a) unverändert erscheinen bzw. aufgerundet wurden 333 Sätze (rund 14 Prozent), b) herabgesetzt erscheinen 456 Sätze (etwa 21 Prozent) und erhöht wurden c) 1381, also rund 60 Prozent der Sätze. Der neue Zolltarif wird aber auch die Preisentwicklung auf den Weltmärkten, insbesondere den Preisrückgang in jenen Industrien, die gleichfalls auf Export arbeiten, berücksichtigen müssen. Schliesslich muss der Zollprotektionismus auch der Wirtschaftspolitik der Regierung Rechnung tragen, die ja auf eine Beschleunigung des Prozesses einer allgemeinen Preissenkung von Industrieartikeln hinzielt. Auch wird in Fällen, wo sich der eine oder der andere Industriezweig als zu wenig elastisch für das Durchhalten einer durch Preissenkung charakterisierten Konjunkturentwicklung erweist, das System der Zollvergünstigungen erweitert werden müssen. Ein so konstruierter, den letzten Bedürfnissen des Wirtschaftslebens Rechnung tragender Zolltarif, der allerdings eine zeitraubende Kraftanstrengung der Regierungs- und Wirtschaftskreise zur Voraussetzung hat, wird grosse Bedeutung für die Volkswirtschaft besitzen. Nicht minder wichtig erscheint die unverzügliche Bearbeitung von Tarifierungserläuterungen zwecks Sicherung einer einheitlichen Tarifierung der eingeführten Waren, sowie zwecks reibungsloser Abwicklung der Zollabfertigung, die ja die praktische Realisierung der Zollgesetze bedeutet. Indem rücksichtslos Uebertretungen verfolgt werden sollen, muss aber das Zollpersonal den Veränderungen, soweit sie Zölle und internationale Abkommen betreffen, mit grösster Genauigkeit und Loyalität Rechnung tragen und sie nicht willkürlich nur unter dem Gesichtswinkel von Augenblicksvorteilen interpretieren oder ändern. In diesem Zusammenhang ist noch anzuführen, dass gleichzeitig mit den Arbeiten am neuen Zolltarif Vorbereitungen für die Herausgabe eines neuen Zollgesetzes geführt wurden, dessen endgültige Redigierung vor dem Abschluss steht. Die neuen Anordnungen und Instruktionen vereinfachen die Manipulationen und erleichtern die Orientierung. Die Kodifizierung der Verordnung über das Zollverfahren erscheint übrigens auch nicht ohne Bedeutung für das Gesamtproblem der Zollfragen zu sein. Sie bedeutet den ersten Schritt in der Richtung einer Durchführung der Dezentralisierung des gesamten Zollproblems in Polen.

Deutschland und die polnischen Zölle

Dem Organ der Handelskammer in Katowice „Górnośląskie Wiadomości Gospodarcze" entnehmen wir folgendes:

Die polnischen Einfuhrzollerhöhungen, die am 7. v. Mts. in Kraft getreten sind, erfassen u. a. Waren, die zurzeit mit einem Einfuhrverbot belegt sind, bei denen also die erhöhte Zollbelastung für die Dauer des vertragslosen Zustandes mit Deutschland sich nicht auswirken kann. Für die meisten der übrigen von der Zollsteigerung betroffenen Waren besteht jedoch deutscherseits erhöhtes Interesse. Hierzu gehören in erster Linie Fahrradteile, wovon Polen etwa 90 Prozent seiner Einfuhr aus Deutschland bezieht. (Der Jahreswert der polnischen Einfuhr von Fahrradteilen beträgt rund 5 Millionen zł). Nach der Erhöhung von 206.40 zł auf 450 zł (je 100 kg) ergibt sich bei Fahrradteilen eine Zollbelastung von etwa 70 Prozent ad valorem.

An der polnischen Einfuhr von Schamotte-, Dinas- und Quarzerzeugnisse ist Deutschland mit etwa 80% beteiligt. Hier ergibt sich für die deutsche Ausfuhr, die jährlich etwa 35 Millionen zł beträgt, eine Belastung von 50—60 ad valorem.

Bei einigen organischen Chemikalien beträgt die Zollerhöhung über 100 Prozent, bei Kolophonium, dessen Einfuhr von Deutschland 2 Millionen zł überschreitet, 150 Prozent.

Die Belastung der deutschen Ausfuhr von Müllereimaschinen und Armaturen, die mit einem Jahreswert von 5.4 Millionen zł etwa 60 Prozent der polnischen Einfuhr ausmacht, beträgt etwa 45 Prozent des Wertes.

Den polnischen Einfuhrbedarf an elektrischem Installationsmaterial deckt Deutschland in Höhe von 65 Prozent. Hier beträgt die Zollbelastung für Erzeugnisse im Stückgewicht über 100 g, deren Einfuhr etwa 3 Mill. zł erreicht, etwa 80 Prozent des Wertes.

Was Papiererzeugnisse betrifft, so beträgt die Zollerhöhung bei Hand- und Maschinenbüttenpapier nahezu 10 Prozent; diese Artikel werden gänzlich aus Deutschland bezogen, ihre Einfuhr beziffert sich jedoch nur auf etwa 12 000 zł (jährlich). Geringer ist die Zollerhöhung bei Lösch- und Filtrierpapier (50—60), sowie Jacquardkarten und Röhrchen zum Aufwickeln von Garn (15 Prozent); von diesen Artikeln liefert Deutschland etwa 80 Prozent des polnischen Einfuhrbedarfs.

Nach Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Handelsvertrages werden sich die Absatzverhältnisse in Polen für Deutschland teilweise günstig gestalten, da Deutschland dann eine Anzahl gebundener Konventionszölle für sich in Anspruch nehmen kann. Dies betrifft u. a. Lederschuhwerk im Paar-Gewicht von 600 g und darunter (Konventionssatz 1347.84 zł gegenüber dem autonomen Satz von 2000 zł), Isolatoren, Kugeln, Aufsatzhülsen, Klemmen und ähnliche Erzeugnisse für elektrotechnische und Laboratoriumszwecke im Stückgewicht von über 3 kg (Vertragszoll 56.10 zł), Hirsenmühlen sowie Maschinen zum Reinigen und Sieben von Grütze (45 zł), gewisse Papiersorten (23 bzw. 18 zł), Zellulosemasse mit verschiedenem Wassergehalt (5.80 bzw. 3.90 zł).

Bei einer Reihe von Waren (z. B. Lederschuhwerk im Stückgewicht von 600 bis einschliesslich 900 g und Kinderschuhwerk von 600 g und darunter) verlieren die prozentischen Vertragsermässigungen den neuen Zollerhöhungen zufolge ihren Wert. Bei Fahrradteilen wird sich die Zollbelastung trotz der 15prozentigen Vertragsvergünstigung immer noch um etwa 100 Prozent höher stellen als bisher.

Neue Schwierigkeiten in Lodz

Die Erneuerung des Ende v. Js. abgelaufenen Kartellvertrages der Baumwollgarnproduzenten in Lodz stösst auf grösste Schwierigkeiten, die sich in der letzten Zeit noch vermehrt haben, da die Minderheit der Firmen, von der die Widerstände gegen die Wiederherstellung des Kartells ausgehen, sich neuerdings in mehrere kleine Gruppen geteilt hat, von denen jede ihre besonderen Bedingungen für eine Wiederaufrichtung des Kartells stellt. Die Vorstandsmitglieder des bisherigen Knrtells treten heute zu einer neuen Konferenz zusammen, um über weitere Verhandlungen mit den widerspenstigen Firmen zu beraten. Die Lahmlegung der Produzentenvereinigung hat sich gegenwärtig in einem Anwachsen der Lagerbestände um 60 000 kg im Vergleich zum Vormonat ausgewirkt. Die Zustände auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt werden von der polnischen Wirtschaftspresse als ein völliges Marktchaos gekennzeichnet.

Gründung einer Vereinigung der Seidenstoffabriken

In Lodz wurde die „Vereinigung Polnischer Seidenstoff-Fabriken" gegründet, der sich 13 grössere Werke, darunter auch die vom ausländischen Kapital gegründeten Unternehmungen, angeschlossen haben. Die Mitgliedsfirmen haben nach Unterzeichnung des Vertrages beim Vorstand der Vereinigung Kautionswechsel in Höhe von 10 000 zł hinterlegt. Nach Mitteilungen des Vorstandsvorsitzenden Babiacki verfolgt die Vereinigung den Zweck, die Verhältnisse auf dem polnischen Markt zu sanieren und namentlich der Konkurrenz von seiten des Kleingewerbes entgegenzutreten. Da die polnische Seidenstoffproduktion auf den Bezug ausländischen Seigengarns, in erster Linie aus Italien und derSchweiz, angewiesen ist und anderseits die Färbung der hergestellten Stoffe im Auslande vornehmen lässt, bestehe die erste Aufgabe der neugegründeten Vereinigung in dem Abschluss von zweckdienlichen Vereinbarungen mit den entsprechenden Wirtschaftskreisen im Auslande. Verhandlungen hierüber seien bereits im Gange und dürften in nächster Zeit zu einem positiven Abschluss gebracht werden. Die Vereinigung beabsichtige weder eine Festsetzung von Preisen oder Zahlungsbedingungen, noch die Regelung der Produktion. Für die Zukunft sei jedoch eine Einflussnahme auf den Umfang der Produktion nicht ausgeschlossen.

Absatzschwierigkeiten der Kunstdüngerindustrie

Nach Mitteilung des früheren polnischen Industrie- und Handelsministers und jetzigen Leiters der staatlichen Stickstoffabrik „Mościce", Ingenieur Kwiatkowski, ist es gelungen, die unter Absatzschwierigkeiten leidende Fabrik zu 50 Prozent in Gang zu erhalten, und zwar auf Grundlage von Exportlieferungen, die sich besser rentieren, als der Absatz von Stickstoffdünger auf dem Inlandsmarkt. — Eine Erweiterung des Düngemittelabsatzes auf dem innerpolnischen Markt wird, wie die „Gazeta Handlowa" hervorhebt, dadurch erschwert, dass die polnische Landwirtschaft bis heute nicht in der Lage gewesen ist, die ihr in den früheren Jahren zum Ankauf von Kunstdünger erteilten Kredite zurückzuzahlen.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.
Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Grätz. Konkursverfahren Stanisław Morkowski in Buk. E. 31. 1. 1931. K. Franciszek Pluta. A. 16. 3. 1931. Erster Termin 27. 1. 1931, 11 Uhr. G. 30. 3. 1931, 11 Uhr.

Pleschen. Konkursverfahren Fa. Schiavonetti. Gläubigerversammlung 19. 2. 1931, 11 Uhr, Saal 1.

Posen. Fa. „Providentia", Dom Komisowo-Handlowy, Plac Sapieżyński 5. Das Konkursverfahren ist abgeschlossen.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Grätz. Verhütungsvertrag Jan Krawiec. Gläubigerversammlung 20. 2. 1931, 10 Uhr, Zimmer 20.

Inowrocław. Verhütungsverfahren Fa. St. Bykowski, skład bławatów i towarów krótkich, in Kruschwitz. Prüfungstermin 14. 2. 1931, 10 Uhr.

Posen. Fa. Wiktor Wojciechowski, Stary Rynęk 84. Zahlungsaufschub von 3 Monaten bis 21. 4. 1931 erteilt. Verwalter Dr. Edmund Wasik, ul. Kochanowskiego 5.

Soldau. Fa. Młyn Motorowy Szymon Czech. Zahlungsaufschub von 3 Monaten erteilt.

Vandsburg. Verhütungsvertrag Fa. Teofil Libera. Gläubigerversammlung 12. 2. 1931, 10 Uhr.

Wongrowitz. Jan Kowalewski in Gollantsch, Kreis Wongrowitz. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 21. 2. 1931, 10 Uhr, Zimmer 13.

Wreschen. Fa. Handel Skór i Obuwia, Inh. Roman Sobkowiak. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Verwalter bleibt Emil Szust.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 10. Februar. Bei mässigem Inlandsangebot weiter fester. An der Produktenbörse hat sich die freundliche Grundstimmung erhalten. Das Mehlgeschäft war gestern nachmittag teilweise etwas lebhafter, da angesichts der Fortdauer der kalten Witterung einige Deckungskäufe erfolgten. Bei dem knappen Inlandsangebot haben die Mühlen Schwierigkeiten, sich mit Rohmaterial ausreichend zu versorgen, so dass Preise am Promptmarkt gut behauptet blieben ;für Weizen wurden vereinzelt 1 Mark höhere Forderungen als gestern bewilligt. Der Lieferungsmarkt setzte bis 1.50 Mark fester ein. Roggen war im Prompt- und Lieferungsgeschäft um 0.50 bis 1 Mark befestigt. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehle lauteten etwas höher, grössere Abschlüsse kamen auf dem erhöhten Niveau nicht zustande. Hafer liegt bei mässigem Angebot am Prompt- und Lieferungsmarkt stetig. Am Gerstenmarkt ist keine Belebung zu verzeichnen.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)
Posen, 10. Februar 1931.

Auftrieb: Rinder 750 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 051,. Kälber 839, Schafe 295, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3935.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:	
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	90—104
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	78—88
c) ältere	64—74
d) mäßig genährte	50—56
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	82—90
b) Mastbullen	70—80
c) gut genährte, ältere	62—66
d) mäßig genährte	50—56
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—100
b) Mastkühe	78—88
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—100
b) Mastfärsen	80—88
c) gut genährte	66—76
d) mäßig genährte	50—56
Jungvieh:	
a) gut genährtes	50—56
b) mäßig genährtes	40—50
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	110—120
b) Mastkälber	94—104
c) gut genährte	84—90
d) mäßig genährte	70—80
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	130—146
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	110—128
c) gut genährte	90—106
d) mäßig genährte	-
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	118—124
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	110—116
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	100—108
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	90—96
e) Sauen und späte Kastrate	100—110
f) Bacon-Schweine	90—100

Marktverlauf: normal

Ostdevisen. Berlin, 9. Februar. Auszahlung Posen 47.00—47.20 (100 Rm. = 211.86—212.77), Auszahlung Warschau 46.975—47.175, Auszahlung Kattowitz 47.00—47.20; grosse polnische Noten 46.85 bis 47.25.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 11. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 45 to	17.00

Richtpreise:

Weizen	18.75—19.50
Roggen	16.25—16.50
Mahlgerste	19.00—20.50
Braugerste	24.00—26.00
Hafer	17.75—18.75
Roggenmehl (65%)	26.00
Weizenmehl (65%)	33.00—36.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.00—15.00
Roggenkleie	11.00—12.00
Rübsamen	41.00—43.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	30.00—33.00
Viktoriaerbsen	[illegible]—29.00
Seradella	55.00—62.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	29.00—32.00
Klee, rot	200.00—300.00
Klee, weiss	330.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00
Roggenstroh gepresst	2.30—2.80
Heu, lose	7.10—7.50
Heu, gepresst	7.80—8.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 131 to, Hafer 45 to, Rübsamen 15 to, blaue Lupinen 10 to.

Berlin, 10. Februar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station: Weizen, märk. 267—269, Roggen, märk. 157—158.50, Braugerste 204 bis 213, Futter- und Industriegerste 190—204, Hafer, märk., pomm. 137—146, Weizenmehl 30.75—37.50, Roggenmehl 23.50—26.50, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 9.50—10, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22.50—25, Ackerbohnen 17 bis 19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 54—60, Rapskuchen 9—9.75, Leinkuchen 15.50—16, Trockenschnitzel 6.50 bis 6.80, Soya-Schrot 14—14.20. Handelsrechtl. Lieferungsgeschäft. Weizen: März 281 und Geld, Mai 288—289, Juli 293 und Geld; Roggen März 176—176.50—176.25, Mai 183.50—183.75, Juli 185 Brief; Hafer: März 155—154.75, Mai 162.50—162.75 Geld, Juli 169.

Danzig, 10. Februar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 13.50, Weizen, 128 Pfd. 13—13.25, Roggen, neu 10.50, Roggen, alt 10.85, Braugerste, feinste 12.75—14, Futtergerste 11.50—12.25, Hafer, alter, teurer 11.25—12.50, Viktoriaerbsen 14 bis 16, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 66, Gerste 6, Hafer 1, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 9, Saaten 3.

Warschauer Börse.

Warschau, 10. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915, Goldrubel 4.70, Tscherwonetz 0.50 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.75, Berlin 212.20, Budapest 155.78, Bukarest 5.31, Helsingfors 22.45½, Spanien 90.35, Holland 358.40, Kairo 44.50 Kopenhagen 238.90, Riga 171.70, Sofia 6.48, Stockholm 239.08, Tallinn 237.60, Italien 46.74, Montreal 8.915.

Fest verzinsliche Werte

	10. 2.	9. 2.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	48.00	47.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	71.50	70.75
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	102.75	102.25
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	97.50	96 50
7% Stabilisierungsanleihe	—	77.00

Industrieaktien.

	10. 2.	9. 2.		10. 2.	9. 2.
Bank Polski	151.00	151.00	Węgiel	34.00	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	65.00	65.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	9.00	8.25
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	46.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.25	11.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goślawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	30 00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 2 Geld	10. 2. Brief	9. 2 Geld	9. 2. Brief
Amsterdam	—	—	357.57	359.37
Danzig	172.95	173.81	—	—
Berlin*)	211.90	212.52	211.90	212.50
Brüssel	124.29	124.91	124.31	124.94
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.4950	43.29	43.5050
New York (Scheck)	8.895	8.935	8.896	8.936
Paris	34.91	35.09	34.91	35.09
Prag	26.34	26.47	26 34	26.47
Rom	—	—	46.62	46.87
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.53	239.73
Oslo	238.30	239.50	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.05	125.67	125.09	125.71
Zürich	171.97	172.83	171.98	172.84

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	11. 2	10. 2.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)		—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	47.25G	47.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	89.00 +	89.25 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	37.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	15.00 +	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos.Pr.-Obl. m. p.Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	94.00G	—
8% Hypothekenbriefe		—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Danziger Börse

Danzig, 10. Februar. Reichsmarknoten 122.41, Złotynoten 57.68½, London 25.01¾, Dollarnoten 5.1440.

Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.01¾ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.41, Auszahlung Berlin 122.42. Dollarnoten 5.1389—1491. Złotynoten 57.63—74, Auszahlung Warschau 57.62—73.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Februar. (R.) Nach abwartendem Vormittagsverkehr kam zu den ersten Kursen seitens der Kundschaft auf Grund der Vorgänge in der gestrigen Reichstagssitzung einiges Material heraus, das zu 1—2prozentigen Rückgängen führte. Auch die Börse zeigte Neigung zu Gewinnmitnahmen, während das Ausland wieder kaufte. Im allgemeinen waren die Umsätze aber sehr gering. Recht schwach eröffneten Svenska und Schuckert, dagegen Ilse und Reichsbank (Neue) fester. Geld leichter, Tagesgeld 3¾—5¾ Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Reichsschuldbuchforderungen wieder bis ½ Prozent fester. Nach den ersten Kursen weiter abbröckelnd. Thörls Oel und Bank elektrischer Werte plus plus.

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	11. 2	10. 2		11. 2.	10. 2
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	79.75	76.25	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	59.75	Nordd. Wolle	—	—
Berger. Tiefb	—	—	Pöge Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd	—	—	Sarotti	—	—
Feldmühle	—	113.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Körting, Gebr	—	—	Schl. Textil	—	—
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	—	—
Humpoldt	—	—	Stolb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 10. Februar. Auszahlung Posen 47.00—47.20 (100 Rm. = 211.86—212.77), Auszahlung Kattowitz 47.00—47.20, Auszahlung Warschau 47.00—47.20; grosse polnische Noten 46.825—47.225.

Term inpapiere,

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	11. 2	10. 2.		11. 2.	10. 2.
Dt. R.-Bahn	88.12	87.75	Ges. f. e. Unt.	114.87	115.00
A.G.f. Verkehr	55.00	53.75	Goldschmidt	—	—
Hamb. Amer.	66.50	65.12	Hbg. Elkt. W.	—	110.25
Hamb. Südam.	130.00	128.75	Harpen Bgw.	81 00	80 00
Hansa	—	—	Hoesch	67.50	66.12
Nordd. Lloyd	68.50	66.62	Holzmann	80.75	80.25
Al. Dt. Kr. Ants.	97.37	97.50	Ilse Bergbau	171.00	—
Barmer Bank	101.75	100.50	Kali Asch.	140.00	135.25
Berl. Hls. Ges.	123.25	122.25	Klöcknerw.	60 62	60.50
Com u. Pr. Bk.	112.50	111.50	Köln-Neuess.	73.00	72.00
Darmst. Bank	144.00	142.50	Mannesmann	69.75	69.75
Deutsch. Bank	110.75	110.25	Mansf. Bergb.	37.00	32.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	74.00	69.50
Dresdner Bank	110.75	110.25	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd	—	39.00
Reichsbk., Neue	154.00	149.87	Obsch. Koksw.	74.50	76.75
Schulth. Patz.	173.75	162.00	Orenst. u. Kop.	49.00	47.75
A. E. G.	104.00	102.50	Ostwerke	—	—
Bergmann	116.75	117.50	Phönix Bgbau	58.50	56.50
Berl. Masch.-F.	37.50	—	Rh. Braunkoh.	167.00	165.00
Buderus	49.87	48.87	Rh. Elktr. W.	—	—
Cop. Hisp. Am.	273.50	272.75	Rh. Stahlw.	76.25	74.00
Charl. Wasser	89.00		Riebeck	80.62	—
Conti Cautch.	117.75	118.00	Rütgerswerke	50.75	—
Daimler-Benz	25.50	24.25	Salzdetfurth	215.00	210.50
Dessauer Gas	115.00	116.00	Schl. Elek.-W.	111.00	113 50
Dt. Erdöl-Ges.	69.00	67.75	Schuck. u. Co.	122 50	123.25
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	180.75	180.37
Dynam. Nobel	67.87	68.62	Tietz, Leonh.	109.00	106.00
El. Lief.-Ges.	122.50	121.00	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	116.25	118.50	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen. Steink.		—	Ver. Stahlw.	62 00	59.75
I. G. Farben	140.37	140.50	Westeregeln	145.00	145.25
Felten u. Guill.	85.00	84.75	Zellst. Waldh.	102.50	99.00
Gelsenk. Bgw.	81.50	79.50	Otavi	35.00	34.5

	11. 2.	10. 2.
Ablös.-Schuld	54 75	53.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.62	5.40

Amtliche Devisenkurse.

	10. 2. Geld	10. 2. Brief	9. 2. Geld	9. 2. Brief
Buenos Aires	1.283	1.287	1.283	1.287
Bukarest	2.498	2.504	2.501	2.507
Canada	4.199	4.207	4.201	4.209
Japan	2.080	2.084	2.080	2.084
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.426	20.466	20.433	20.473
New York	4.2010	4.2090	4.2015	4.2095
Rio de Janeiro	0.366	0.368	0.365	0.367
Uruguay	2.827	2.833	2.837	2.843
Amsterdam	168.70	169.04	168.78	169.12
Athen	5.444	5.454	5.442	5.452
Brüssel	58.615	58.735	58.64	58.76
Danzig	81.65	81.81	81.66	81.82
Helsingfors	10.573	10.593	10.574	10.594
Italien	21.99	22.03	22.005	22.045
Jugoslavien	7.406	7.420	7.410	7.424
Kopenhagen	112.43	112.65	112.47	112.69
Lissabon	18.86	18.90	18.83	18.87
Oslo	112.43	112.65	112.44	112.66
Paris	16.474	16.514	16.475	16.515
Prag	12.431	12.451	12.433	12.453
Schweiz	81.145	81.305	81.17	81.33
Sofia	3.044	3.050	3.044	3.050
Spanien	42.56	42.64	42.51	42.59
Stockholm	112.54	112.76	112.56	112.78
Tallinn	111.89	112.11	111.91	112.13
Budapest	73.31	73.45	73.33	73.47
Wien	59.00	59.12	59.03	59.14
Kairo	20.94	20.98	20.945	20.985
Reykjawik 100 Kronen	92.03	92.21	92.03	92.21
Riga	80.91	81.07	80.91	81.07
Kaunas (Kowno)	41.94	42.02	41.94	42.02
Warschau	—	—	—	—

Adelnau

Wegen Hinderung an der Ausführung dienstlicher Funktionen verurteilte das Kreisgericht Adelnau in der am 6. d. Mts. stattgefundenen Verhandlung den Jan Piotrowski aus Cieszyn, Kreis Adelnau, zu 14 Tagen Gefängnis. Piotrowski hinderte Beamte der Krankenkasse an der Ausübung der Kontrolle im Unternehmen seiner Frau. — Möge dieser Vorfall eine Warnung allen denen sein, die in ihrer berechtigten oder unberechtigten Entrüstung den Beamten gegenüber sich ungebührlich benehmen.

+ Holzversteigerung. Die Fürstl. Radziwillsche Forstverwaltung hat für Freitag, den 13. d. Mts., vormittags 9 Uhr in Dembnica im Gasthaus von Dolata eine Nutz- und Brennholzauktion anberaumt. Zum Verkauf gelangt Holz aus dem Revier Schmata.

+ Treviranus-Spende. Bei den im Kreise veranstalteten Sammlungen gelegentlich des „Pommerellenmonats" (der Reinertrag war für einen Fonds zum Bau von Militär-Wasserflugzeugen bestimmt) sind in 56 Ortschaften 1304,43 Złoty aufgebracht worden. Der Lehrerschaft, die bei der Aktion sich besonders verdient gemacht hat, ist an bevorzugter Stelle gedankt worden.

Krotoschin

Gefunden wurde eine Armbanduhr. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe auf dem Polizeibüro, Zimmer 5, abholen.

+ Der Westmarkenverein als Häuservermittler. Wie wir erfahren, bietet die Direktion des Westmarkenvereins Posen, ul. Fredry 7, folgende städtische Grundstücke zum Ankauf an: 1. ein Wohnhaus, einstöckig, mit Hofraum und anderen Baulichkeiten für 25 000 Złoty; 2. ein einstöckiges Wohnhaus mit anschließendem Garten für 22 000 Złoty; 3. ein einstöckiges Wohnhaus mit Hof und Garten für 25 000 Złoty; 4. ein Wohnhaus mit Garten für 35 000 Złoty; ferner ein Wohnhaus mit Garten für 30 000 Złoty. Leider ist nicht ersichtlich, ob sich die Grundstücke in deutscher oder polnischer Hand befinden.

Skalmierzyce

+ Tödlicher Unfall. In der Nacht zum Sonnabend, 7. d. Mts., ist beim Rangieren von Waggons der Weichensteller Stanisław Kukula beim Abstoßen der Wagen unter die Räder geraten und dabei so schwer verletzt worden, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Pleschen

+ Diebstahl. Auf der Expedition des Staatsbahnhofs ist ein Korb mit 80 Pfund Butter spurlos verschwunden. Die sofort unternommenen Nachforschungen klärten den Diebstahl auf und stellten als Dieb den Arbeiter Franz Moczyński fest, der von den Polizeiorganen verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Die gestohlene Butter ist der Eisenbahn zurückerstattet worden.

Ostrowo

+ Ernennung. Der bisherige Leiter des Paßbüros beim Landratsamt, Referendar Gustav Bojanowski ist durch den Wojewoden zum offiziellen Vertreter des Landrats und des Kreisausschusses ernannt worden. An Stelle des Leiters der hiesigen Kriminalpolizei, Julian Tarnawski, der in gleicher Eigenschaft nach Krakau versetzt worden ist, wurde der Leiter der Kalischer Kriminalpolizei, Unterkommissar Franz Klimek, ernannt.

+ Holzversteigerung. Am Sonnabend, dem 14. d. Mts., findet aus den Fürstlich Radziwillschen Waldungen aus dem Revier der Försterei Fasanerie eine Nutz- und Brennholzauktion gegen sofortige Barzahlung statt. Der Verkauf erfolgt früh 9 Uhr im Gasthaus bei Janiak in Groß-Gorzyce.

+ Aus dem Gerichtssaal. Dem notorischen Einbrecher Stanisław Grochulski, der von seiner Kalischer Tätigkeit her bereits 1½ Jahre Gefängnis abbüßt und der bei seinen Gasttouren auch im Ostrowoer Bezirk verschiedenes auf sein Kerbholz lud, wurde die Strafe auf 2 Jahre erhöht. Trotzdem der Vorsitzende dem Angeklagten eingehend erklärte, daß in Polen drei Strafgesetzbücher in Kraft sind und er sich wegen weiterer Verbrechen vor dem preußischen Strafgesetz zu verantworten hätte, wollte der Angeklagte es nicht recht verstehen, daß man ihm wegen der so vielen gleichlaufenden Verbrechen in einem „geeinigten Polen" das Strafmaß um ein weiteres halbes Jahr erhöhen dürfe.

Rawitsch

□ Das Starostwo hat nachstehende Maximalpreise für Fleisch und Fleischerzeugnisse für den ganzen Bezirk festgesetzt: für Rindfleisch per Kg.: Brustfleisch 1.40, dicke Rippe 1.80, dünne Rippe 1.60, Halsstück 1.40, Schulterstück 1.40, ohne Knochen 2.40, Rouladen 2,40, Rostbraten mit Knochen 2.—, Filet 3.—, Talg 1.50, Knochen 0.40. Kalbfleisch per Kg.: Keule 2.—, Nierenbraten 1.80, Kotelett 1.80, Bruststück 1.70, Halsstück 1.50, Schulter 1.60. Schweinefleisch per Kg.: Speck 1.80, Räucherspeck 2.60, Fett 3.—, Schmer 1.80, Schinken 1.70, Schulter 1.60, Nacken 1.60, Bauch 1.40, Eisbein 1.20, Füße 0.40, Kopf 0.80, Knochen 0.40. Für Wurstwaren per Kg.: Weißwurst 2.80, Knoblauchwurst 2.—, Krakauer 3.—, Krakauer geräuchert 3.60, Polnische 2.20, Preßwurst (Zungenwurst) 2.80, Preßwurst 2. Qualität 1.60, 3. Qualität 1.20, Leberwurst (Pastete) 3.—, Leberwurst 2.—, Salami trocken 4.40, Cervelatwurst 4.40, Schinken geräuchert 3.60, Schinken gekocht im Stück 4.—, Schinken gekocht geschnitten 4.40, Jagdwurst 2.80, Mortadella 3.20, Würstchen 5.20, Semmelwurst 1.—, Grützwurst 1.—.

Posener Wochenmarktsbericht

Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt herrschte bei wärmerem Wetter schon zu früher Morgenstunde ein reger Verkehr. Das Angebot war reichlich, ebenso die Nachfrage. Die Butterpreise waren etwas höher; man zahlte für das Pfund Tafelbutter 2,60, für Landbutter 2,20 bis 2,25, für die Mandel Eier wurden 2,50 bis 2,60 gefordert; für das Liter Milch 32 Gr. Sahne kostete 2,20; das Pfund Quark 60 Groschen. Auf dem Gemüsemarkt waren die Preise mäßig. Das Pfund Wirsingkohl bezahlte man mit 30 Gr., das Pfund Rotkohl kostete auch 30 Gr., die Wruken 10, Grünkohl 40, rote Rüben 10, Rosenkohl 30 bis 50, Mohrrüben 15—20, der Kopf Weißkohl je nach Größe 30—50, der Blumenkohl 0,90 bis 1,20, das Pfund Zwiebeln 0,15—0,20, Kartoffeln 4—5 Gr. Aepfel waren im Preise höher, das Pfund kostete 1,00—1,60, Walnüsse 1,80—1,90, Apfelsinen das Stück 60—70, Mandarinen 45, Zitronen bei großem Angebot 10 Gr. das Stück, das Pfund Backobst 1,50—2,00. — Auch auf dem Fleischmarkt herrschte reges Leben. Das Pfund Schweinefleisch kostete 0,70—1,10, Kalbfleisch 0,90 bis 1,40, Rindfleisch 1,20—1,60, Hammelfleisch 1,40—1,50, Schweinsleber 1,20, Kalbsleber 1,80, roher Speck 0,90, geräucherter 1,40, Schmalz 1,60. Ein Puter kostete 6—7, eine Ente 4—5, ein Huhn 3,50—4,50, ein Paar Tauben 2,25—2,50. Auch der Fischmarkt war gut besucht. Man zahlte für das Pfund Karpfen 2,40, für Hechte 2,30, für das Pfund Weißfische 0,80—1,00, für grüne Heringe 0,45 Złoty.

Posener Kalender

Der lustige Theaterabend des Gemischten Chors Poznań, welcher am Sonnabend, dem 14. d. Mts. im Zoologischen Garten stattfindet, beginnt pünktlich um 8½ Uhr. Um den üblichen Andrang an der Abendkasse zu vermeiden und somit den **pünktlichen Beginn sicherzustellen, empfiehlt es sich, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu lösen.** Da mit einem guten Besuch dieser Veranstaltung zu rechnen ist, und trotzdem alle Tanzlustigen voll und ganz zu ihrem Recht kommen sollen, wird nach Beendigung der Theatervorstellung in den Nebenräumen eine Tanzdiele eröffnet.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch, 11. 2.: Die schöne Helena".
Donnerstag, 12. 2.: Gastspiel des Japanischen Theaters aus Tokio
Freitag, 13. 2: Gastspiel des Japanischen Theaters aus Tokio.

Beginn 8 Uhr.

Teatr Polski.

Mittwoch, 11. 2.: „Frau Minister".
Donnerstag, 12. 2.: „Frau Minister".
Freitag, 13. 2.: „Von den bösen und guten Frauen". (Premiere.)

Beginn 8 Uhr.

Teatr Nowy.

Mittwoch, 11. 2.: „Menschen im Hotel".
Donnerstag, 12. 2.: „Menschen im Hotel".

Beginn 8 Uhr.

Revue-Theater.

Täglich: „Fort mit der Nacktheit".

Kinos:

Apollo: „Halsbrecherische Kunst".
Casino: „Pat und Patachon als blinde Passagiere".
Colosseum: „Das Mädel mit der Kamera".
Metropolis: „Die Frau des Pharao". (Liedtke und Jannings.)
Odeon: „Die eiserne Maske".
Renaissance: „Die Arche Noah".
Słońce: „Janko, der Musikant".
Wilson: „Wings" (Fliegerfilm).

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, 11. Februar

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 2 Grad. Südwestwinde. Barometer 752. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste 0 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 12. Februar

Weiterhin mild und stark bewölkt mit einzelnen Regenfällen und lebhaften Westwinden.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 7. bis 14. Februar. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Pl. Sapieżyński 1, Apteka pod Eskulapem, Pl. Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 70, Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, den 13. Februar.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.45: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15: Sinfoniekonzert. 22.45—24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 15.20: Stunde der Frau. 16: Cellokonzert (Schallplatten). 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Marschpotpourri (Schallplatten). 18.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Abendmusik. 20.30: Heimat in Schlesien. Aus meinem Tagebuch von Carl Hauptmann. 21.20: Konzert der Schlesischen Philharmonie. 22.35: Zu neuen Zielen. Neue Musik in alten Formen.

Königswusterhausen. 9: Berliner Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Dichterstunde. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Hochschulfunk. 20.30: Von Breslau: „Heimat in Schlesien". 21 20: Von Breslau: Konzert. Ab 22.20: Uebertragung von Berlin. 22 20: Nachrichten. 22.35: Abendunterhaltung: Ballettmusik.

Gemeinden hineingetragen, und vor allem wird die Aufmerksamkeit der polnischen Oeffentlichkeit auf die ehemals so friedlichen Gemeinden gelenkt. Die oberschlesische Kirche, die wegen ihrer Sonderrechte des Genfer Abkommens auch eine besondere Stellung unter den evangelischen Kirchen in Polen einnimmt, wird nun andauernd angefeindet, insbesondere ihr Führer, Kirchenpräsident D. Voß, der seine Loyalität gegenüber dem polnischen Staate im letzten Jahrzehnt wahrhaftig zur Genüge erwiesen hat. Die evangelischen Gemeinden können den Angriff von polnischer Seite nicht mit einem Gegenangriff beantworten; sie können nur all die vergifteten Pfeile, die gegenwärtig auf sie abgeschossen werden, immer wieder von sich abwehren und werden, das ist gewiß, um so treuere, bewußte evangelische Arbeit leisten.

Innenpolitische Besprechung in London

London, 11. Februar. (R.) Zwischen Mitgliedern der Regierung und liberalen Führern wurde gestern eine Besprechung abgehalten, deren Gegenstand, wie es heißt, die Pläne zur Beschaffung von Arbeit und die morgen im Unterhaus auf der Tagesordnung stehende Entschließung der Liberalen über die Arbeitslosigkeit bildeten.

Für die heutige Erörterung des konservativen Mißtrauensantrages, in dem der Regierung Mangel an Sparsamkeit zum Vorwurf gemacht wird, haben die Liberalen einen Abänderungsantrag eingebracht, der möglicherweise zu einer Niederlage der Regierung führen wird, falls diese ihn nicht annimmt. Die Regierung wird jedoch eine solche Niederlage nicht als Mißtrauensvotum betrachten.

Vorschläge Gandhis für die Weiterführung des Unabhängigkeitskampfes

Allahabad, 9. Februar. (Reuter. R.) Der erste Tag der Schradda (Hindu-Zeremonie nach einem Begräbnis) für den verstorbenen Pandit Motilal Nehru fällt auf nächsten Sonntag. Gandhi schlägt vor, an diesem Tage alle Arbeit ruhen zu lassen; die Nation möge ein Gelübde ablegen, sich noch mehr der Sache zu weihen, die dem Pandit am Herzen gelegen und für die er gelebt habe. Weiter regt Gandhi an, ein allegemeines Fasten, Umzüge mit nationalen Flaggen und Versammlungen abzuhalten, in denen, abgesehen von einem Gelübde in dem oben erwähnten Sinne, völliges Schweigen beobachtet werden soll. Als geeignetes Mittel zu dem genannten Ziel bezeichnet Gandhi die friedliche Sperre von Alkohol- und Rauschgifthandlungen und von Läden, die ausländisches Tuch verkaufen.

Aus Kirche und Welt

In Tarnowitz (Oberschlesien) wird eine neue Volksschule für 2 200 000 Zloty gebaut. Es soll der größte und prächtigste Volksschulbau in ganz Polen werden.

*

Die vom Völkerbund eingesetzte Kommission für geistige Zusammenarbeit will einen ständigen Ausschuß für Literatur und Kunst bilden, der Fragen literaraischer und künstlerischer Zusammenarbeit behandeln will.

*

In Schweden führt der Staat einen Teil der Alkoholeinnahmen einem besonderen Alkohlfonds zu, der zum Teil für die Alkoholikerbehandlung, für den Kampf gegen den Alkoholschmuggel und für die alkoholgegnerische Volksaufklärung bestimmt ist.

*

Vom 3.—16. Mai soll in Belgrad ein Kongreß des internationalen Kirchenbundes zur Förderung des Weltfriedens stattfinden.

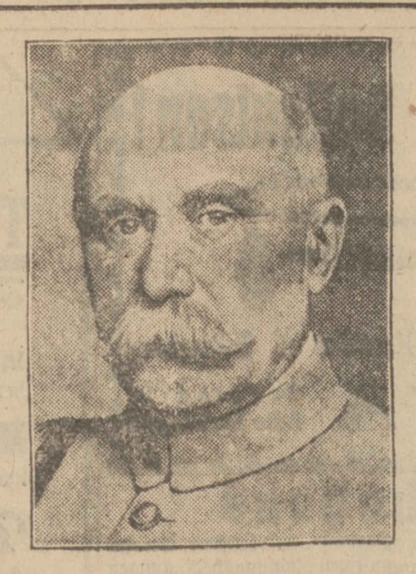
Aus anderen Ländern

Kleinsiedlergesetz in England

London, 11. Februar. (R.) Das englische Abgeordnetenhaus hat gestern ein Kleinsiedlergesetz in dritter Lesung angenommen. Das Kleinsiedlergesetz gehört zu den Regierungsmaßnahmen, welche die Arbeitslosigkeit in England bekämpfen sollen. Es sollen zahlreiche kleine Pachtstellen geschaffen und an Erwerbslose verteilt werden. Das Gesetz wird nunmehr der ersten Kammer des englischen Parlaments unterbreitet werden.

Wahnsinnig

London, 11. Februar. (R.) Der Kapitän eines norwegischen Dampfers wurde während der Fahrt nach Amerika plötzlich wahnsinnig. Er bedrohte die Besatzung und verwundete den ersten und den zweiten Offizier des Schiffes. Schließlich gelang es, den Kapitän zu überwältigen und in Eisen zu legen.







Frankreichs neue militärische Führer.
Von links nach rechts: Marschall Pétain, General Weygand, General Gamelin.
Der bisherige Oberbefehlshaber der franzsischen Armee, Marschall Pétain, wurde zum General-Inspekteur der Luftverteidigung des französischen Staatsgebietes ernannt. Sein Nachfolger wird der bisherige Generalstabschef General Weygand, der frühere Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen im Rheinland. An Stelle Weygands wurde General Gamelin zum Generalstabschef ernannt.

Das Minderheitenproblem

Nur Gleichberechtigung löst die Frage

Was ein Estländer sagt

jr. Im unabhängigen jüdischen **„Nasz Przegląd"**, der in Warschau erscheint, finden wir einen recht bemerkenswerten Artikel über das Minderheitsproblem. Die Auslassungen entstammen der Feder eines in Warschau weilenden estnischen Journalisten namens John Leek, der Europa als Sprachpazifist mit Vorträgen über Esperanto bereist. Daß er dabei auch einen Abstecher ins Reich der Minderheitsgedanken macht, wird nicht übermäßig verwundern, wenn man bedenkt, daß es sich um ein Loblied auf die Minderheitenverhältnisse in dem kleinen Estland handelt, die nicht erst seit gestern als Ausfluß reinster minderheitsfreundlicher Auffassung betrachtet und gewissermaßen als Musterbeispiel für derartige Regungen hingestellt werden. Man kann dem Verfasser eigentlich dafür dankbar sein, daß er eine so wohltuende Zukunftsmusik ertönen läßt, selbst auf die Gefahr hin, in gewissen Winkeln des europäischen Zuhörerraums auf taube Ohren zu stoßen. Es ist ihm aber schwer zu verzeihen, daß er im Eifer des Verkehrs den „vorkrieglichen Entnationalisierungstendenzen Deutschlands" eine kleine Lanze brechen zu müssen glaubt und in offenbarer Unkenntnis der näheren Sachlage sich zu der Behauptung versteigt, daß die „früheren Bedrücker die Lehrmeister der jetzigen Bedrücker" gewesen wären. Dieser Lapsus, der darin besteht, daß in dieser Hinsicht Deutschland und Rußland unbedenklich in einem Atemzuge genannt werden, wirkt als störende Disharmonie in dem sonst recht guten Konzert, das noch beträchtlich gewonnen hätte, wenn darin die jüngsten, von „höherer Gewalt" gleichsam kommandierten Geistesblitze des Völkerbundes eine Vertonung gefunden hätten. Zu einer umfassenden Sinfonie fehlt auch die Herausarbeitung der großen Akkorde des Minderheitenproblems und die Andeutung gangbarer Wege zu immer höheren Gemeinschaftszielen auf diesem so dornigen Abschnitt des Völkerlebens. Aber die Auslassungen sind doch schon wegen der „verborgenen Analogien" von greifbarem Interesse, so daß sie nicht vorenthalten sein sollen. Der Artikel lautet:

„Fast ohne Ausnahme leiden alle Nationalitätenstaaten an derselben Krankheit, nämlich an der Lust, andere Völker, die sog. Minderheiten, die unter ihrer Herrschaft leben, zu entnationalisieren. Am stärksten war diese Tendenz in den früheren Monarchien Rußland und Deutschland. (!) Wir alle: Esten, Polen und andere, die wir einst gemeinsam unter dem „Doppeladler" gelebt haben, erinnern uns der schweren übermenschlichen Kämpfe, welche die Minderheiten in den letzten Jahrzehnten der zaristischen Herrschaft zum Schutze ihrer Nationalität und Nationalkultur zu führen hatten. Die russische Regierung verbot Schulen mit der Nationalsprache der Minderheiten, indem sie mit allen Mitteln andere Völker zu vernichten trachtete.

Der Sturz der Zarenherrschaft hat viele neue Republiken, z. B. Polen, Estland, Finnland usw., ins Leben gerufen. Auch in diesen neuen Staaten bestehen nationale Minderheiten. In einigen bilden sie sogar einen recht hohen Prozentsatz der Bevölkerung (in Polen etwa ein Drittel). Bei der Bildung dieser neuen Staaten haben oft auch die Minderheiten mitgewirkt. Sie hofften, daß die neuen „Mehrheitsvertreter" ihr kürzliches Geschick in guter Erinnerung behalten würden.

Leider geschieht es ganz anders. Der Verfasser dieses Artikels hat fast alle Länder besucht, die auf den Trümmern der früheren deutschen und russischen Monarchien entstanden sind, und fast überall hat er wahrnehmen können, daß die jetzt herrschenden Nationalitäten von ihren früheren Bedrückern auch den Druck gelernt haben. Die früheren Parolen der heute herrschenden Völker gegen die nationale Unterdrückung, für die nationale Kultur usw. sind nicht verschwunden, sie sind im Munde der heutigen Minderheiten wieder aufgelebt. Es besteht wieder die Gefahr der Entnationalisierung wie früher. Mangel an staatlichen Minderheitsschulen, an faktischer Gleichberechtigung im Staatsdienst usw.

Als Ursache der Nationalitätenbedrückung wird stereotyp immer dasselbe angegeben: von seiten der Minderheiten droht der Unabhängigkeit der „Mehrheitsvertreter" eine Gefahr, und deshalb müssen die Minderheiten so schnell wie möglich entnationalisiert werden — um die Gefahr zu verhüten.

Ob das Problem der Minderheiten in diesen Staaten richtig gestellt und gelöst worden ist?

Die beste Antwort auf diese Frage haben wir Estländer gegeben. Nach Erlangung der Unabhängigkeit gab Estland seinen Minderheiten breiteste Kulturautonomie. Alle Nationalitäten haben ihre Schulen, deren Kosten der Staat deckt. Schon mehrere Jahre haben die estnischen Minderheiten: Schweden, Juden, Deutsche und Russen, sogar ihre kulturellen Parlamente. Auf diesem Gebiete hat Estland die ganze Welt verdrängt. Dank der Verhältniswahl wählen die estnischen Minderheiten ihre kulturellen Parlamente, die das kulturelle Leben der betreffenden Minderheit regieren. Schulen, Bibliotheken und andere Organe des kulturellen Lebens der Minderheiten unterliegen nicht einmal der Kontrolle des estnischen Kultusministeriums, sondern der eigenen Kulturverwaltung. Ihre Ausgaben werden vom Staate proportional zu der Zahl der Bürger jeder Nationalität gedeckt.

Ebenso besteht eine tatsächliche völlige Gleichberechtigung im Staatsdienst. Alle Bürger haben dieselben Rechte wie wir Esten, nur verpflichtet sie die Kenntnis der estnischen Sprache. Alle unsere Minderheiten müssen zugeben (und geben es auch zu), daß sie nicht den geringsten Nationalitätendruck verspüren.

In Estland **fehlt** dank der **Kulturautonomie** vollkommen eine **Nationalitätenfrage.** Wenn dem estnischen Staate irgendwelche Gefahr droht, **so geschieht dies keinesfalls von seiten seiner Minderheiten. Im Gegenteil, während sich in Ländern, wo eine Nationalitätenbedrückung herrscht, sogar blutige Konflikte zwischen den Völkern ereignen, herrscht in Estland Ruhe und Freundschaft zwischen allen Völkern.**

Alle estnischen Minderheiten haben Estland zum **Vaterland** und sind bereit, seine **Grenzen mit ihrem Blute zu verteidigen.**

Haß gebärt Haß, und alle Entnationalisierungsbemühungen sind nur **Hirngespinste fanatischer Chauvinisten.**

Wir Esten haben uns davon überzeugt, daß nur die Gleichberechtigung und die nationale Freiheit aller Bürger den Frieden zwischen den Bürgern garantieren kann. Man kann unser Beispiel allen Staaten empfehlen, allen herrschenden Völkern, die eine wahrhaft friedliche und konstruktive Arbeit wünschen." —

*

Ein beachtenswertes Wort — zur Nachahmung empfohlen.

Aus der Republik Polen

Sensationeller Prozeß

Der Warschauer Prozeß über die September-Unruhen **hat eine sensationelle Wendung genommen.** Vor Beginn der gestrigen Verhandlung erklärte der Angeklagte Dzięgielewski, daß die Angeklagten angesichts der Ablehnung des Ausschließungsantrages gegen den Verhandlungsvorsitzenden Neumann die der Verteidigung erteilten Vollmachten zurückzögen und auf die Verteidigung verzichteten. Dzięgielewski hat in seinem eigenen und im Namen der Angeklagten Chodyński und Synowiecki, daß sie wieder dem Gefängnis eingeliefert würden. Der Vorsitzende erklärte, daß er dies nicht zur Kenntnis nehmen könne, da es Pflicht der Angeklagten sei, der Verhandlung bis zum Schluß beizuwohnen. Als er darauf zur Fortführung der Verhandlungen schreitet, verläßt die Verteidigung den Saal.

Das Gericht hat, wie verlautet, im Laufe des gestrigen Tages 50 Zeugen vernommen, was eine Art Rekord darstellt.

Der Gerichtsarzt, der die Angeklagte Budzyńska-Tylicka untersuchte, hat festgestellt, daß ihr Zustand ernst sei und daß sie etwa drei Wochen das Haus werde hüten müssen.

Was hat Kawecki gesagt?

Die Angelegenheit des Zwischenfalls Kawecki-Galica-Birkenmajer wurde dem Sejmmarschall übergeben. Der Abg. Birkenmajer soll erklärt haben, daß der Abg. Kawecki den Ausruf getan hätte: „Ihr habt den Deutschen gedient!", während nach Festellung der Nationaldemokraten die Worte gebraucht worden wären: „Denn wir wollten nicht den Deutschen helfen". In der gestrigen Sitzung gab nun der Sejmmarschall zur Kenntnis, daß er dreißig schriftliche Erklärungen darüber erhalten habe, daß der Abg. Kawecki ausrief: „Ihr habt den Deutschen gedient!", während nach Feststellung der Nationaldemokraten andere Version enthielten. Der Sejmmarschall mußte demgegenüber die Notizen des Stenographischen Büros im besten Glauben als formelles Kriterium annehmen.

Primas Dr. Hlond über das Eherecht

Der **„Kurjer Poznański"** schreibt unter der Ueberschrift „Der Primas über das Eherecht": „Aus der Sonntagsrede Sr. Eminenz des Primas, die er auf der Papstfeier hielt, sind einige Bemerkungen zu dem von der Kodifikationskommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Ehe zu betonen. Die Bemerkungen des Primas können kurz folgendermaßen zusammengefaßt werden: „Es hat uns erschreckt, daß dieser Entwurf von allen bestehenden Gesetzen über das Eherecht der bolschewistischen Gesetzgebung am nächsten ist. Zum Glück ist die Enzyklika Pius XI. über die Ehe erschienen, nach der ich mir nicht vorstellen kann, daß sich in Polen eine Regierung fände, die dem Sejm einen solchen Entwurf vorlegt, und daß sich ein Sejm fände, der solchen Entwurf annähme."

Die Arbeitslosigkeit

Nach statistischen Angaben ist die Zahl der Arbeitslosen in Polen vom 24. zum 31. Januar um 4113 Personen gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug demnach Ende Januar 345 296, wovon 117 500 Personen Beihilfen genießen.

Die Verhältnisse in Oberschlesien

Gestern erschien beim Arbeits- und Wohlfahrtsminister eine Abordnung sämtlicher Industriezweige Oberschlesiens. In einer Denkschrift werden die Verhältnisse in der schlesischen Industrie als kritisch bezeichnet. Die Delegierten sollen festgestellt haben, daß sie eine Herabsetzung der Arbeiterlöhne für unerläßlich hielten, und daß außerdem der Entscheid der Bezirksschiedskommission über die Arbeitslöhne, die um ein Jahr verlängert worden sind, als ungünstig für die Industrie angesehen werden müsse, da dieser Termin entschieden zu lang sei.

Die letzten Telegramme

Gandhi zur Frage der Schulden Indiens

Allahabad, 11. Februar. (R.) **Gandhi erklärte** in einem Interview zur Frage der Schulden Indiens, eine Verleugnung der Schulden komme nicht in Betracht. Was er wünsche, sei, daß die Frage einem unparteiischen Gerichtshof unterbreitet werde, der darüber entscheiden soll, ob eine Anleihe im Interesse Indiens aufgenommen worden sei oder nicht. Wenn es nicht der Fall sei, so müsse die betreffende Anleihe auf britische Rechnung gesetzt werden.

Der Untergang einer Fähre bei Kobe

Tokio, 11. Februar. (R.) **Von 69 Passagieren der Fähre, die im Hafen von Kobe nach einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer sank, werden noch elf vermißt. Der Unfall hatte sich bei dichtem Nebel und schwerem Schneesturm ereignet.**

Flecktyphus im englischen Militärlager

London, 11. Februar. (R.) **„Daily Herald" glaubt zu wissen, daß im Militärlager von Aldershot in den letzten Tagen sechs Soldaten und eine Krankenschwester an Flecktyphus gestorben seien. Eine amtliche Bestätigung liegt allerdings nicht vor.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute früh nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Landwirt

Christian Holste

im Alter von 72 Jahren.

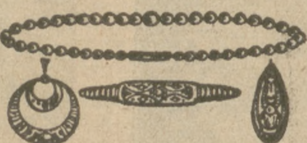
In tiefem Schmerz:

Frau Sophie Holste, geb. **Rösener**,
Sophie Zellmer, geb. **Holste**,
Frieda Holste,
Berthold Zellmer
und ein Enkel.

Ludomy, den 10. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die Ballsaison!



Blumen für Kleider u. Masken

ALFA Szkolna 10 Ecke Jaskółcza

Wohnhaus

im Zentrum der Stadt Poznań, auf belebter Straße, mit 4 Läden unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen von sofort zu **verkaufen.** Vermittler ausgeschlossen. Offerten unter **575** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unsere w. Kundschaft machen wir darauf aufmerksam, dass eine derartige Gelegenheit wie während unseres

Total-Ausverkaufs von Pelzwaren

sich nicht wiederholen wird.

Wer einen **Damen-** oder **Herrenpelz, Pelzweste, Innenfutter, Pelzkragen** wie auch verschiedene Besatzfelle, nur gute und reelle Qualität, wörtlich

halb umsonst

kaufen will, beeile sich, ehe es zu spät sein wird.

F. Lisiecki Dom Konfekcyjny S. A.

Poznań, Stary Rynek 98/100.

Am 9. Februar abends 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe, treusorgende Mutter

Pauline Schiller

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Schiller.

Sowinki, den 11. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am 13. d. Mts. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

CONCORDIA SP. AKC.

früher

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

POZNAŃ, UL. ZWIERZYNIECKA 6.

Telefon 6105, 6275.



Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung ◆ Kartonagen, Faltschachteln, Packungen aller Art ◆ Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen

in Buch-, Stein- u. Offsetdruck. ● Buchbinderei.

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Gemischter Chor Poznań

Sonnabend, den 14. Februar 1931, abends 8.30 Uhr im Zoologischen Garten

Lustiger Theater-Abend

Pension Schöller

Posse in 3 Aufzügen nach einer Idee v. W. Jakobi v. Karl Laufs.

Regie Frau Lina Starke.

TANZ mit besonderen Überraschungen.

Gesangsvorträge von Konzertsängerin Frl. **Erika Biging-Mann**, des Gemischten Chores u. a. m. Eintrittskarten im Vorverkauf bei H. Seeliger św. Marcin 43. Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet.

Restaurant „Cechowa"

(früher „Zur Bauhütte")
ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

Am Donnerstag, dem 12. d. Mts.

Großes Wurstessen

Spezialität: **Spanferkel**
Kobylepoler Bockbier

Es ladet ergebenst ein

der Wirt Jabłoński

650 Kubikmeter

Erlen- und Eschenlangholz

gegen Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. u. **642** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wirtschaft

zu kaufen gesucht (50—100 Morgen) evtl. Pachtung von 100—200 Morgen, von einem tüchtigen Landwirt. Bedingung guter Mittelboden. Offerten unter **650** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stenotypistin

perfekt in Deutsch und Polnisch, zum möglichst sofortigen Antritt **gesucht.** Bewerbungen mit Abschriften sämtl. Zeugnisse und Lebenslauf erbeten an

Leopold Goldenring, Weingroßhandlung, Poznań, Stary Rynek 45.

Krampfadern heilt und verhütet jede Erweiterung ein guter

Gummistrumpf

Nur beste Marken! Große Auswahl!

empfiehlt

Centrala Sanitarna T. KORYTOWSKI Tel. 5111 Poznań Wodna 27.

Aerztlich empfohlen! Aerztlich empfohlen!

W. Patyk's

Pralinen und Schokoladen

die Besten!

Aleje Marcinkowskiego Nr. 6.

Tüchtiger unverheirateter **Gärtner**, 29 Jahre alt, beider Landesspr. mächtig, m. g. Empfehl., sucht p. sof. od. spät. pass. Stell. in ein. Guts- od. Handelsgärtnerei oder auch als Hofverwalter. Gefl. Off. erbittet **Josef Nowak**, Dom. Czajki, poczta Gorzykowo, p. Gniezno.

Aus Persien zurückgekehrt

ist der bekannte Begründer des Teppichgewerbes in Polen, **Karol Litwinowicz** und wird **die letzten Teppichknüpferei-Kurse** von Perser- und Smyrnateppichen nach neuester Technik (Rahmen) leiten, zu denen Damen und Herren angenommen werden. Um jedem die Möglichkeit zu geben, an diesen edlen, schönen Arbeiten teilzunehm., kostet der 14-täg. Kursus mit 2 Std. täglich nur 10 zł. Beginn den 17., 18. u. 19. d. Mts. Einsch. und Inform. v. d. Beginn von 10—14 u. 16—20 Uhr. In Anbetracht meiner Abreise nach Warschau zwecks Leitg. weit. Kurse, sind diese Kurse die letzten. Meld. bei **K. Litwinowicz, Poznań**, ul. Strzelecka 33. I Stock.

Wer nimmt 6-jährigen

Jungen in gute

Pflege? Offert. mit Preis u. **638** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6





Auslieferung für Polen durch die **CONCORDIA Sp. Akc.** Abt. Gross-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pianos

vollendet schön in Ausführung und Ton, vielfach prämiiert

Pianofabrik W. Jähne

Filiale Poznań Gwarna 10. Telefon 35-57

Auch Auslandsinstrumente auf Lager. Konkurrenzlose Preise. Ratenzahlung bis 18 Monate.

Chemisch - analytisches Laboratorium

für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.

Untersuchungen

von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode

Prof. Dr. Neubauer.

Walzenschrotmühle

Saxonia, 10 Ztr. Stundenleistung, betriebsfertig, und

Bernard-Motor

11 P.S., Type B-2, fahrbar, wie neu, nur kurze Zeit in Landwirtschaft von 120 Morgen zum Schroten gebraucht, sind gegen Barzahlung sehr preiswert verkäuflich. Anfragen zu richten an

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Margonin. Telefon 32.

Zu dem am **12. d. Mts.** stattfindenden **Eisbein- u. Wurstessen** ladet frdl. ein **Oswald Teuber und Frau.** ul. Grunwaldzka 33.

Suche v. 15. d. Mts. ein ehrl. deutsches **Mädchen für alles,** das gut kochen kann. Gefl. Meld. m. Zeugn. erb. zw. 9—11 vorm. oder 2—8 Uhr nachmittags. 3. Maja Nr. 5, III. rechts.

Evgl. Landwirtstochter, 22 Jahre alt, 7000 Złoty Verm., sucht einen bess. Herrn

zwecks Heirat

kennenzulernen, am liebsten aus Landwirtschaft. Lichtbild wenn mögl. erwünscht. Off. u. **647** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań Zwierzyniecka 6.

Ein gut möbliertes

Balkon-Zimmer

für 2 Herren zu vermieten. Górna Wilda 100. II. links.

Suche Stellung

zum 1. März d. Js. als

Buchhalterin.

Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Offerten u. **1761** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bäckergeselle

sucht Stellg. v. sof. od. 15. 2. Off. unt. **605** an d. Geschäftsstelle dies. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Billiger! Grosser **Billiger!**

Inventur-Ausverkauf

Gegründet 1901 — *sämtl. moderne Herren-Artikel*

Enorm herabgesetzte Preise!

Hüte Krawatten

W. HAHN, Poznań, St. Rynek 58

gegenüber der Drogerie Czepczyński

Hemden Socken — Wäsche